

Das überwindende System gefunden habe. Die jetzt vollzogene Eingliederung der einzelnen Vereine sei nur die Vorbereitung für den vollständigen Zusammenschluß der gesamten sächsischen Landwirtschaft. Der Bundesgeschäftsführer erstattete den Geschäftsbericht. Auf Grund der Verordnung des sächsischen Innenministeriums sind bisher 265 Vereine an den sächsischen Junglandbund angeschlossen worden. Anschließend ergriff Ministerpräsident v. Klinger das Wort zu einer kurzen, martigen Ansprache, in der er auf seine enge Verbundenheit mit der Landwirtschaft und auf die Jahrhunderte alte volkserhaltende Kraft des traditionsgebundenen Bauerntums hinwies. Er betonte weiter, daß der Sozialismus so, wie ihn die Nationalsozialisten auffassen, weiter nichts bedeute, als das Herausfinden eines neuen Führertums. Der Führer werde aber nicht nur auf dem Rittergut geboren, sondern auch auf dem Bauernhof. Die Bauern untereinander sollten aber auch keinen Standesbünfel haben, nicht danach fragen, ob jemand zwei oder zwanzig Kühe besitze. Wer die besten Führereigenschaften habe, der solle Führer werden. — Landesbauernobmann Guisbinder Erdmann (Streumen) überbrachte die Grüße des Führers der sächsischen Landwirtschaft, Guisbinder's Körner (Piskowitz), der zurzeit in Mecklenburg weilt, um Land anzusehen, das für die Anstellung sächsischer Landwirte bestimmt sei. Daraus könne man ersehen, daß dem Nationalsozialismus das Schicksal der Landjugend sehr am Herzen liege. Mit einem Schlusswort des Ehrenvorsitzenden Schlimperl wurde die Tagung beendet.

Goebbels über nationalsozialistische Kameradschaft.

Reichsminister Dr. Goebbels hielt auf dem „Tag der Kameradschaft“ der Standarte I der SA. Berlin-Brandenburg im festlich geschmückten Berliner Lunapark eine längere Ansprache, in der er das Thema „Kameradschaft im nationalsozialistischen Staat“ behandelte. Doktor Goebbels führte u. a. aus:

Nach der Sommerpause habe die nationalsozialistische Regierung auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens wieder mit ihren großen Maßnahmen begonnen. Der Nürnberger Parteitag sei der Anfang dieser Unternehmungen gewesen. Die Nationalsozialisten hätten niemals im Volke die Hoffnung erweckt, daß in wenigen Monaten alles gutgemacht werden könnte. Die Erbschaft, die die nationale Regierung übernommen habe, sei grauhaft gewesen auf politischem wie auf wirtschaftlichem Gebiet.

Es habe einer Riesenaufregung bedurft, um das Reich vom Abgrund zurückzuführen. Die nationalsozialistische Bewegung habe auch keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie den Willen und die Kraft besitze, um die ins Auge gefassten Ziele zu verwirklichen. Er, der Minister, wolle nicht behaupten, daß alle Aufgaben gelöst seien; das könnte man nicht. Denn die Aufgaben wären so schwerwiegender Natur, daß zuerst der Versuch gemacht werden müßte,

die Vorbedingungen zu ihrer Erfüllung zu verbürgen. Der Nationalsozialismus habe mit der allgemeinen Steifheit ein Ende gemacht. Wenn 66 Millionen sich auf ihre eigene Kraft besinnen und den Entschluß fassen, zusammenzuhalten in allen Ständen, Ständen, Verufen, Konfessionen und den heiligen Vorsatz fassen, vereint an die zu erfüllenden Aufgaben heranzutreten, dann könne man diese Aufgaben auch lösen. In ganz Europa gebe es keine Regierung, die sich so der Sympathien und der treuen Gefolgschaft des Volkes erfreuen könne wie die deutsche.

Wenn die nationalsozialistische Regierung jetzt bei Beginn des Herbstes vor das Volk hintrete und sage, daß im kommenden Winter niemand hungern und frieren werde, so sei das ein Ausfluß sozialer Kameradschaft. Was hätten dieser Tat gegenüber die Regierungen, die ihr vorangingen, auch nur Ähnliches zur Seite zu stellen gehabt? Die Regierung packe das Elend bei den Haaren an, sie werde es an die Wand drücken und zu Boden werfen. Sie lasse ihren Versprechungen stets die Tat folgen.

Er bitte, so führte der Redner zum Schluß aus, seine Parteigenossen und die Kameraden, weiter im Vertrauen auf die Zukunft zu verharren und Erziehungssarbeit zu leisten. Wenn es gelinge, aus allen Klassen, Ständen und Konfessionen eine deutsche Nation zu erheben, dann sei dies eine Aufgabe gewesen, die des Schweiges der Edlen wert gewesen sei. Die Zeit sei trotz allem Elend groß und überwältigend. Die Regierung wolle getrost an die Aufgaben dieses und der nächsten Jahre herangehen. Eine geschlossene Regierung, die sich des Vertrauens des Volkes versichert halten könne, werde alles vollbringen können, was sie sich vorgenommen habe. Die geeinte und in sich geschlossene Nation werde dann erstehen.

Reichsinnenminister Dr. Fried spricht zur Hitlerjugend.

Gewaltiger Aufmarsch in Rudolfsstadt. Zu einem gewaltigen Aufmarsch versammelte sich die Thüringische Hitlerjugend in Rudolfsstadt. Etwa 80 000 Jungen und Mädchen aus allen Teilen des Landes kamen zusammen. Höhepunkt des Aufmarsches war eine Riesenschau auf der großen Wiese am Ufer der Saale.

Stürmische Heilrufe brausten über die weite Ebene, als die Führer eintrafen: An der Spitze Reichsinnenminister Dr. Fried, Reichsstatthalter Sauerel, der Thüringische Volksbildungsminister Wächter, Reichsjugendführer Walbur von Schirach, der Thüringische Jugendführer Günther Blum, Vertreter der Wehrmacht, Polizei und Behörden.

Reichsinnenminister Dr. Fried betonte in seiner Ansprache an die Jugend: Jetzt gibt es vor allem, unser Volk in der Hand des starken Führers auch nach außen hin zu behaupten und uns die Welt zu verschaffen, auf die das deutsche Volk nach seiner ruhmreichen Vergangenheit und seinen unvergleichlichen Leistungen mit Recht Anspruch erheben kann.

Wir lehnen es ab, weiter die Paratrolle zu spielen wie in den letzten 15 Jahren, und wenn man jetzt wieder versuchen sollte, uns in diese Paratrolle hineinzuwringen und uns die Gleichberechtigung zu

verfagen, so wird kein Mensch verhindern können, daß wir dieses Spiel nicht weiter mitmachen und uns aus den Sälen der internationalen Konferenzen zurückziehen.

Noch wichtiger als diese Aufgabe der Behauptung des deutschen Volkes in friedlichem Wettbewerb mit den anderen Völkern ist die andere Aufgabe, die uns auf Jahrzehnte hinaus gestellt ist, nämlich, das deutsche Volk im Sinne Adolf Hitlers zu erziehen. Die beste Schule für diese Erziehung im Sinne unseres Führers ist die Hitlerjugend. Der Geist des Nationalsozialismus muß zum Gemeingut der ganzen Nation werden. Dann erst wird die Sicherheit geschaffen sein, daß keine Macht der Erde über das deutsche Volk zur Tagesordnung hinweggehen kann.

Nach stürmischen Heilrufen richtete Reichsstatthalter Sauerel an die Jugend die Mahnung, in Gehorsam, Disziplin, Treue und Selbstzucht, Demut, Liebe und eiserner Entschlossenheit dem obersten Führer nachzueifern. Walbur von Schirach gelobte, daß die Jugend in ihrem Sinne unbeirrbar weiterkämpfen werde.

Nachmittags nahmen die Führer den Vorbemarsch der jungen braunen Bataillone Thüringens ab. Tags zuvor hatte bereits die Weibe der Landesführerschule der Hitlerjugend in Egersburg, die den Namen des Reichsjugendführers Walbur von Schirach erhielt, stattgefunden. Der Rudolfsstädter Stadtrat verlieh Walbur von Schirach das Ehrenbürgerrecht.

Eine Ehrengabe für den Reichskanzler.

Anlässlich der feierlichen Eröffnung des Preussischen Staatsrates hat Ministerpräsident Göring dem Reichskanzler eine Ehrengabe überreicht, die aus silbernen Abdrücken von fünf preussischen Staatsiegeln aus den verschiedensten Perioden der brandenburgisch-preussischen Geschichte besteht.

Roffront wühlt weiter!

Illegale Wehrorganisation der SPD. in Leipzig ausgehoben.

In den Abendstunden des 12. August waren in Leipzig sieben Kommunisten durch das rasche Zugreifen der Polizei festgenommen worden. Sie hatten Flugzettel hochverräterischen Inhalts angelegt oder auf die Straßen geworfen. In ihnen wurde gegen den Reichstagsbrandstifterprozess und gegen die Reichsregierung gehetzt.

Die Untersuchung ergab nun, daß die sieben Kommunisten einer Zelle der illegalen Wehrorganisation, die sich aus ehemaligen Mitgliedern des Rot-Frontkämpferbundes zusammensetzte, angehörten. Sie hatten die Flugzettel im Auftrag ihres Abteilungsleiters auf einem Druckapparat verfertigt. Die Vorbereitungen hierzu waren in Versammlungen, die in einer Gartenlaube und im Walde in der Nähe Leipzigs stattgefunden und an denen sich die Angehörigen der Wehrorganisationen beteiligt hatten, besprochen worden. Nach der Festnahme der einzelnen Stadt- und Abteilungsleiter versuchte der Stadteil-Chef nach dem Auslande zu fliehen, konnte aber in Doldach in Baden festgenommen und nach Leipzig gebracht werden.

Die Neuorientierung der japanischen Politik.

Tokio, 18. September. In der Sitzung des japanischen Kabinetts am Sonntag wies der neue Außenminister Hirota auf die Notwendigkeit der Umstellung der japanischen Politik zu Europa und Amerika hin. Die ganze Kraft der japanischen Außenpolitik müsse sich auf die Linie Rußland — Mandchurien — China konzentrieren. Hirota erklärte ferner, daß er den Standpunkt der Militärbehörden bezüglich der Vergrößerung der japanischen Flotte voll und ganz billige. Die japanischen Rüstungen seien eine nationale Notwendigkeit, die mit allgemeinen Abrüstungsaussprachen in Genf oder London nichts zu tun hätten.

Rundfunkskandal auf dem Höhepunkt.

Drei ehemalige „Größen“ nach Moabit gebracht. — Auch die Dresdener Rundfunkdirektoren verhaftet.

Gegen den ehemaligen Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft, Dr. Magnus, sowie gegen den früheren

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 18. September 1933.
Wertstadt für den 19. September.
Sonnenaufgang 5⁰⁰ | Mondaufgang 5¹⁰
Sonnenniedergang 15⁰⁰ | Mondniedergang 17⁰⁰
1870: Paris wird von den Deutschen eingeschlossen.

Herbstblumen.

Wenn der Sommer sich zum Scheiden wendet und dem Herbst Raum gibt, leuchten in unseren Blumen-gärten, leuchten auf vielen Feldern und Wiesen noch einmal alle Farben des Regenbogens auf. Es ist die Zeit der Herbstblumen, der Astern und Dahlien, die viele nur unter dem Namen Georginen kennen, die Zeit der Herbstrosen und Zettlosen.

Weniger durch die Schönheit der einzelnen Blüten als durch ihren Blütenreichtum, der anfährt, bis der Frost ihn vernichtet, zeichnet sich die Aster, die „Sternblume“, aus. Ihre Färbung zeigt fast alle zwischen dem reinsten Weiß und dem lebhaftesten Karmin, fast Scharlachrot und dem dunkelsten Violett liegenden Schattierungen. Wer seine Astern gut behandelt, kann stets eines reichen Herbstflors verächtlich sein, denn die Sternblume ist überaus dankbar. Noch weit glänzender als die Aster ist die bunte Pracht der Dahlien. Es gibt fast keine Farbenart, die man nicht fände. Weiße Sterne von unwahrscheinlicher Größe strahlen neben Blumen, die in dunkelstem Purpur sich zeigen. Zu allen möglichen Spielarten hat sich die Dahlie in der Hand geschickter Gärtner entwickelt. Es gibt großblumige und kleinstumige oder Liliputgeorginen, hohe und Zwerggeorginen. Humboldt war es, der einst, zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, die Georgine nach Deutschland brachte. Sie fand sofort viele Freunde, und es gab Orte, so daß durch sein

Intendanten der Berliner Funkstunde, Dr. Fiesch, und gegen den einstigen Rundfunkreporter Alfred Braun wurde Haftbefehl wegen Untreue erlassen. Die drei ehemaligen Rundfunkgrößen wurden unmittelbar nach Erlass des Haftbefehls aus dem Konzentrationslager in Cranenburg in das Untersuchungsgefängnis Berlin-Moabit übergeführt. Auch die ehemaligen Dresdener Rundfunkdirektoren Gaderl und Wischhoff sowie der Vorstand des Aufsichtsrates der Schlesischen Funkstunde, Banddirektor Jorel, wurden in Breslau, besonders wegen des Vorwurfs handelsrechtlicher Untreue, verhaftet.

In dem Strafverfahren gegen den ehemaligen Direktor der Berliner Funkstunde, Professor Knöpfle, der bekanntlich seinem Leben freiwillig ein Ende machte, spielte der frühere Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft Dr. Magnus als Zeuge eine sehr eigenartige Rolle, die der Staatsanwaltschaft Veranlassung gab, seine Tätigkeit als Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft sowie als Aufsichtsratsmitglied der meisten deutschen Sender nachzuprüfen.

Es ergab sich hierbei, daß die Korruption an den Sendern Leipzig, Breslau, Rön von gleicher Ungewöhnlichkeit wie bei der Berliner Funkstunde war und daß diese Mißstände von Dr. Magnus geduldet wurden.

Er ließ es zu, daß sich die verantwortlichen Rundfunkleiter an den genannten Sendern neben ihren hohen Gehältern gegenseitig hohe Tantiemen, Sonderbesen und sonstige Sonderzuschüsse zuschoben, wofür er sich Sonderbesen von den einzelnen Sendegesellschaften zahlen ließ.

In Rön z. B., wo sich der frühere Intendant Hardt neben seinem Gehalt und Aufwandsbesen riesige Sondererinnahmen dadurch zu verschaffen wußte, daß er sich mehrere Jahre hindurch an manchen Tagen sogar dreimal vor das Mikrophon stellte und sich dann hierfür die höchstmöglichen Mitwirkungshonorare anwies, hat Dr. Magnus, als die Öffentlichkeit auf diese Vorgänge aufmerksam wurde, dem Intendanten Hardt ein Sonderhonorar von monatlich 1000 Mark

zugewiesen. Hardt hat jetzt selbst zugegeben, daß er seine Sonderverträge, wie übrigens Magnus genau wußte, von dem Moment an, da er eine feste Entschädigung erhielt, so gut wie ganz eingestrichelt hat! Magnus hat ferner erlaubt, daß der frühere Aufsichtsratsvorsitzende des Mitteldeutschen Rundfunks in Leipzig, der Rechtsanwalt und Notar Dr. Otto, der inzwischen auch verhaftet wurde, neben seinem Gehalt, neben einer jährlichen Aufwandsentschädigung von etwa 5000 Mark und einer Tantieme von 4000 Mark ohne irgendwelche Unterlagen ständig noch weitere

14 000 Mark „für besondere Tätigkeit“ bekam. Im Zusammenhang mit der Knöpfle-Affäre dürfte es für das Strafverfahren besonders gravierend sein, daß Dr. Magnus von der Berliner Funkstunde eine besondere Jahresentschädigung von 10 000 Mark erhielt. Knöpfle

zahlte eben an Magnus Schweigelgebet dafür, daß er sich riesige Nebenverdienste mit Duldung seiner höchsten Aufsichtsstelle verschaffen konnte. Unter diesem Gesichtspunkt wird auch der Selbstmord Professor Knöpfles verständlich. Denn die strafrechtlichen Verfehlungen dieses ehemaligen Berliner Rundfunkdirektors waren allerschwerster Art. Knöpfle hat in der Voruntersuchung selbst nicht bestritten, mehrere hunderttausend Mark Einkommen- und Vermögenssteuern hinterzogen

zu haben. Es ist festzustellen, daß Knöpfle bei einem Gehalt von 48 000—50 000 Mark durch „Sondererinnahmen“, „Besen“ und besonders durch seine „Einkünfte“ an der Zeitschrift „Funkstunde“ in der Zeit von 1924 bis 1932 1 388 955 Mark vereinnahmt hat!

Neben Ravlar, Selt- und sonstigen Schlemmergelagen, die bei sämtlichen verhafteten Rundfunkleitern an der Tagesordnung waren, ist bei diesen Verhafteten der Tatbestand handelsrechtlicher Untreue gegeben.

Es konnte in Breslau festgestellt werden, daß in großem Umfange an den Sonntagen und am Wochenende Vergnügungsfahrten auf Kosten der Rundfunkgesellschaft unternommen wurden und daß im Falle Rön u. a. der Geschäftsdirektor Korte nach seinem eigenen Geständnis Dienstreifen liquidierte, die er gar nicht gemacht hat.

Stilles Schwarzvieh berühmte Köstlich in Thüringen, die sich in ganz großartiger Weise mit der Georginenkultur befassen.

Herbstrosen heißen Rosen, die im Gegensatz zu den Sommerrosen nicht nur mit diesen zu gleicher Zeit, sondern auch ein zweites Mal aus jungen Trieben im Hochsommer bis in den späten Herbst hinein blühen. Zu den Herbstrosen gehören mehrere Abarten der „hundertblättrigen“ Rose, der Moosrose, die besonders als Ansose sehr schön ist, vor allem aber die aus den Sommerrosen blühende Remontantrose. Keine Herbstblume aber ist so bekannt, keine wird so oft genannt, wie die Zettlose, die schon durch ihre Bezeichnung „Herbstzettlose“ erkennen läßt, daß sie in den Herbst gehört. Es ist eine Pflanze mit äußerlich einer Zwiebel ähnelndem, knolligem Wurzelstock, aus dem unmittelbar die Blumen und die Blätter entspringen. Blüten und Blätter erscheinen bei einigen Arten gleichzeitig, bei anderen die Blüten vor den Blättern. So schön die Zettlose aber auch aussehen mag, so muß man sich doch vor ihr sehr in acht nehmen, denn sie gehört zu den Giftpflanzen. Das Vieh auf Weiden und Wiesen geht ihr schon aus dem Wege. Milchende Kühe geben, wenn sie achlos die Blumen oder Blätter gestressen haben, eine mit Blut vermengte Milch. Trotz alledem wurde und wird auch jetzt noch ein in der ganzen Herbstzeitlose vorhandener Stoff, das Koldizin, in der Medizin als Heilmittel bei Nisthma, Rheumatismus, Gicht usw. verwendet, natürlich nur in kleinen und kleinsten Dosen.

Kirchweihfest. Gestern Sonntag und heute Montag wurde in unserer Gemeinde das Kirchweihfest gefeiert. Bei dem immerhin noch angenehmen Spätsommerwetter hatte sich eine große Anzahl Kirmesgäste eingefunden, zu denen sich am Nachmittag noch Fahrgäste von blauen, grünen und schwarzen Fahnen gesellten. Die Veranstaltungen der Schühengeellschaft wur-

Tagespruch.

Wer Reichtum hat und doch davon nicht spendet, und doch ihn zum Genieße nicht verwendet, der hat ihn gar nicht, gleich dem Strohmann nur, der Korn bewacht für andere auf der Flur. Indisches Sprichwort.

Amtliche sächsische Verordnungen.

Feingoldbasis bei der staatlichen Altersrentenbank. Am Sächsischen Gesetzblatt wird von der Regierung eine Verordnung zur weiteren Ausführung des Gesetzes über die Altersrentenbank erlassen. Durch diese Verordnung wird bestimmt, daß die Entwertung des Dollars auf die Versicherungen bei der Altersrentenbank, die auf der Grundlage der Goldmark gleich 10/42 Dollar abgeschlossen worden sind, ohne Einfluß bleibt. Nach der neuen Verordnung gilt als Goldmark der Gegenwert von 1/2790 kg Feingold. Die bei der Altersrentenbank versicherten Personen werden hiernach so gestellt, als ob ihre Versicherungsverträge von Anfang an auf Feingoldbasis abgeschlossen hätten.

Urlaub zum Deutschen Juristentag in Leipzig. Der Deutsche Juristentag vom 30. September bis 3. Oktober wird eine gewaltige Rundgebung der deutschen Juristen für das dritte Reich und für deutsches Recht werden. Für Sachsen bedeutet der Umstand, daß die Tagung nach Leipzig gelegt worden ist, die Anerkennung, daß, wie bisher, Leipzig mit seinem Reichsgericht im Mittelpunkt der deutschen Rechtspflege steht. Es wird deshalb erwartet, daß der Deutsche Juristentag von Richtern, Staatsanwälten und Rechtsplegern aus Sachsen zahlreich besucht wird. Das sächsische Justizministerium hat deshalb folgende Verordnung erlassen: „Die Behördenvorstände werden angewiesen, denjenigen Justizbeamten, die an der Juristentagung vom 30. September bis 3. Oktober 1933 in Leipzig teilnehmen wollen, Urlaub ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub zu gewähren, soweit es die Dienstgeschäfte zulassen.“ Es dürfte auch zweckmäßig sein, nur die dringlichsten Termine auf die vorbezeichneten Tage zu legen, damit möglichst vielen Richtern und Staatsanwälten der Besuch der Tagung ermöglicht wird.

Kampfberichte von der sächsischen Arbeitschlacht.

Maßnahmen der chemischen Industrie. Vom Landesauschuß Sächsischer Arbeitgeberverbände wird uns geschrieben: Der Arbeitgeberverband der chemischen Industrie Deutschlands hat die seit Jahren in eindringlicher Weise bei seinen Mitgliedern propagierten Bestrebungen, die Arbeitslosigkeit einzuschränken, im verstärkten Maße fortgesetzt. Durch Kürzung der Arbeitszeit, Einschränkung des Doppelverdienerriums auf die berechtigten Fälle, Vereinfachung von Mitteln für Instandsetzungsarbeiten und Reinvestitionen u. a. m. ist es auch im Monat August gelungen, wieder 4100 Neueinstellungen vorzunehmen. Damit stellt sich die Zahl der Neueinstellungen in der chemischen Industrie in den letzten zwei Monaten auf rund 6600. Daneben laufen Bestrebungen, Frauenarbeit durch Männerarbeit zu ersetzen, soweit das sozial begünstigt und verwirklicht ist. In einzelnen Betrieben ist man dazu übergegangen, den weiblichen Arbeitnehmern, die heiraten und ihren bisher innegehabten Arbeitsplatz räumen, einmalige Heiratszuschüsse in Höhe bis zu 600 Mk. zu gewähren. Es handelt sich in dieser Industrie vorläufig im wesentlichen um eine unabhängig von allen konjunkturellen Einflüssen durchgeführte Aktion, die sich, sobald die aufsteigende Konjunktur auch die Chemie erreicht, in noch ganz anderem Maße auswirken wird.

Eine halbe Million für Arbeitsbeschaffung in der Blumenstadt.

In der Stadtverordnetenversammlung zu Sebnitz wurde unter anderem ein Bericht des Bürgermeisters bekanntgegeben, laut dem die Stadt für etwa eine halbe Million Arbeiten bisher ausgeführt oder vermittelt hat, einschließlich der jetzt genehmigten Darlehensaufnahmen von insgesamt 80 000 Mark aus Mitteln des Reinhardt-Programms. Die Beschaffung neuer Mittel für Landbesiedlung, für die hier großes Interesse vorhanden ist, ist außerdem noch in die Wege geleitet.

Arbeit in Penig.

Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms will man in der Stadt Penig vorläufig für insgesamt achtzig Erwerbslose Arbeit und Brot schaffen. In der Hauptsache sind Straßeneubauten und Straßenausbauarbeiten vorgesehen. Durch eine neue Straße dürften zahlreiche Baustellen erschlossen werden. Der Ausbau des Wasserwerkes ist als vordringlich anerkannt worden. Dafür stehen 61 000 Mark zur Verfügung. Auch ein Hochbehälter wird geschaffen werden. Eine Stadtrandbesiedlung ist ebenfalls geplant, und bisher sind zehn Häuser genehmigt worden.

Ausfuhrüberschuß im August: 66 Millionen.

Wesentliche Ausfuhr. Die deutsche Außenhandelsbilanz im Monat August zeigt eine Steigerung des Ausfuhrüberschusses von 25 Millionen Mark im Vormonat auf 66 Millionen Mark. Die Einfuhr ist von 369,2 Millionen auf 346,8 Millionen zurückgegangen. Der Rückgang entfällt in der Hauptsache auf Rohstoffe und halbfertige Waren. Die Lebensmitteleinfuhr hat sich im ganzen kaum vermindert. Die Ausfuhr hingegen stieg von 335,3 auf 412,5 Millionen Mark, d. h. um 28 Millionen Mark bzw. rund 7 Prozent. In der Ausfuhrsteigerung sind im wesentlichen fertige Waren mit rund 22 Millionen beteiligt. Verhältnismäßig stark hat sich außerdem die Ausfuhr von Lebensmitteln und Getränken erhöht. Die Zunahme liegt hier ausschließlich bei Getreide, dessen Ausfuhr nach der Einbringung der Ernte wieder eingesetzt hat.

Weihe durch Potsdam

Göring im Kreise seiner Räte.

Preußens Staatsrat an der Arbeit. Im Neuen Palais in Potsdam traten die neuen Staatsräte Preußens unter Führung des Ministerpräsidenten Göring zu ihrer ersten Arbeitstagung zusammen, um in geschlossenem Kreise die Richtlinien für ihr hohes Amt entgegenzunehmen. Dieser erste an eine große Tradition anknüpfende Besuch der Staatsräte in der Stadt der preussischen Könige gab den dortigen Behörden, der NSDAP und der Bevölkerung Veranlassung zu einem feierlichen und herzlichem Empfang.

Die Stadt hatte reichen Flaggen- und Girlanden Schmuck angelegt. Während sich die Mehrzahl der Staatsräte mit der Bahn oder in Kraftwagen direkt zum Neuen Palais begaben, traf Ministerpräsident Göring in Begleitung des Staatssekretärs Körner an der Stenicher Brücke ein. Die Herren wurden hier von Regierungspräsident Dr. Fromm, dem Potsdamer Polizeipräsidenten Grafen Hellborn, dem Kreisleiter der NSDAP Potsdam, General a. D. Friedrichs, dem Stellvertretenden Gauleiter Groß-Berlins, Staatsrat Görlicher, Oberregierungsrat Sommerfeld vom Preussischen Staatsministerium, einer Reihe von SA- und SS-Führern sowie weiteren Behördenvertretern und zahlreichen höheren Polizeioffizieren empfangen. Außerdem hatten sich zu ihrer Begrüßung die vorangefahrenen Staatsräte, die Oberpräsidenten Kube, Lohse und Koch eingefunden. Auf der Langen Brücke bildeten Schulkinder mit Fahnen Spalier. Eine nach Hunderten zählende Menschenmenge bereite dem Ministerpräsidenten bei seinem Eintreffen einen herzlichem Empfang. In der Garnisonkirche in Potsdam legte Ministerpräsident Göring in der Königsgruft in feierlicher Handlung einen Kranz nieder. Vor der Garnisonkirche empfing Oberbürgermeister Kaufher Potsdam den Ministerpräsidenten und seine Begleiter aufs herzlichste. Nach der feierlichen Kranzniederlegung fuhren die Herren, vom Jubel der Tausende, die sich vor der Kirche angesammelt hatten und auch auf dem ganzen Wege Spalier bildeten, begrüßt, durch den Park von Sanssouci zum Neuen Palais.

Um das Neue Palais

herum hatten sich, soweit die Absperrungen dies irgendwie zuließen, Tausende eingefunden, um die Anfahrt der Staatsräte zu beobachten und insbesondere den Ministerpräsidenten mit Heilrufen zu grüßen. Vom Neuen Palais und vor ihm wehten die Hakenkreuz- und schwarz-weiße Preußenflagge. Der Ministerpräsident schritt unter den Klängen des Präsentiermarsches zunächst die lange Front der Ehrenabteilungen der SA, des Stahlhelm und der Polizei ab und begab sich dann in den im Erdgeschoss gelegenen Saal, in dem sich die Staatsräte inzwischen versammelt hatten. Der Tagungsraum ist die sogenannte Marmorgalerie,

die, in Kristall und Marmor gehalten, noch die Ausstattung aus der Zeit Friedrichs des Großen hat. Die Staatsräte nahmen an einer großen hufeisenförmigen, mit silbergrauem Tuch bedeckten Tafel Platz. Der Sessel des Ministerpräsidenten wurde aus dem Audienzzimmer Friedrichs des Großen herbeigeholt. Unmittelbar neben dem Saal befinden sich auch die Räume, in denen einst der große Preußenkönig wohnte und für das Wohl seines Landes sorgte.

Vor einem goldenen Rednerpult hielt der Ministerpräsident dann seine große richtunggebende Rede an die Staatsräte.

Sechs Stunden Staatsratsitzung.

Göring spricht über das Arbeitsprogramm. Die erste Arbeitstagung der preussischen Staatsräte im Neuen Palais in Potsdam dauerte ohne Unterbrechung volle sechs Stunden. Über den Verlauf der Beratungen, an denen ausschließlich die Staatsräte teilnahmen, ist nachstehender Bericht des Amtlichen Preussischen Pressedienstes ausgearbeitet worden:

Der Ministerpräsident Göring hat die erste Arbeitstagung des neuen Preussischen Staatsrates am 16. September vormittags 11 Uhr im Festsaal des Neuen Palais in Potsdam eröffnet. Der Ministerpräsident Göring legte in eingehenden Ausführungen dar, welche Arbeiten der Staatsrat zu leisten haben wird, und ging dabei auf alle wichtigen Fragen ein, die die Staatsregierung gegenwärtig beschäftigen. Er forderte die Staatsräte auf, dem Staatschef mit Einsatz ihrer ganzen Person zu helfen, die Richtlinien des Führers, die für Preußen als Dienstanweisung zu gelten haben, zur Verwirklichung zu bringen.

Anschließend referierten die Staatsräte Gauleiter Terboven-Essen und Universitätsprofessor Dr. Karl Schmitt-Röhl über das Thema „Staatsverwaltung und kommunale Selbstverwaltung im nationalsozialistischen Staate“. Während der erste Redner die einschlägigen Fragen von der weltanschaulichen und grundsätzlichen staatspolitischen Seite her behandelte und hierbei insbesondere auf die Grundaufgaben hinwies, die die Partei im Staate zu lösen hat, erörterte Staatsrat Professor Schmitt besonders eingehend Wesen und Gestaltung der kommunalen Selbstverwaltung im Nationalsozialismus. Der Ministerpräsident stellte das Ergebnis der Beratung fest und schloß um 5 Uhr nachmittags die Sitzung.



Potsdams Oberbürgermeister heißt Ministerpräsident Göring willkommen. Zur ersten Sitzung des Preussischen Staatsrates in Potsdam begrüßte der Potsdamer Oberbürgermeister Kaufher den Ministerpräsidenten Göring und seine Begleiter aufs herzlichste.

Große Teilnahme beim Staatsbegräbnis für Muchow und Mähling.

In Berlin fand unter starker Teilnahme der Bevölkerung die Bestattung des Leiters des Organisationsamtes der Deutschen Arbeitsfront Reinhold Muchow und des Sturmbannführers Willi Mähling statt. In den Straßen Berlins wehten die Fahnen auf Halbmaß.

Zu der Trauerfeier im Sitzungssaal der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten waren der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, SA-Gruppenführer Ernst und zahlreiche andere SA- und NSDAP-Führer erschienen. Vertreter der Schutzpolizei, der NSDAP und der SA wohnten der Feier bei, während in der Wallstraße die Formationen mit ihren Fahnen Aufstellung genommen hatten, um an dem Trauerzuge zum Friedhof teilzunehmen. Nach der Trauerrede des Landesbischofs Hoffenfelder hielt Staatsrat Dr. Ley einen Nachruf für die toten Kämpfer. Reinhold Muchow, der neue Typ des deutschen Arbeiters als kluger, stolzer und unermüdlicher Kämpfer, habe sein Leben nicht umsonst gelebt, sein Name werde eingehen in die Geschichte der Bewegung, die niemals vergessen werde.

Auf dem Luisenstädtischen Friedhof fanden SA und NSDAP in langer Reihe Spalier. Unzählige Fahnen leuchteten auf, als die Särge vorübergetragen wurden, während der Wald der Hakenkreuzfahnen an den beiden Gräbern, die nebeneinander aufgeworfen waren, zur Aufstellung kam.

Staatsrat Schumann sprach noch einmal Gedankworte für die beiden Toten, die ihr Gut und Blut für die nationalsozialistische Freiheitsbewegung eingesetzt haben. Er legte dann zwei große Lorbeerkränze nieder. Nach ihm sprach der Führer der Stabarte 3, der seinem toten Sturmbannführer und Kampfgenossen Mähling letzte Worte des Abschieds widmete. Die Reichsdeutsche SA werde ihren toten Kameraden, der zu ihr in guten und bösen Tagen gehalten habe, nicht vergessen. Im Namen des Führers legte Staatsrat Dr. Ley zwei Kränze an der Gruft nieder. Nach dem Gebet und dem Segen des Pfarrers senkten sich die Fahnen ein letztes Mal. Das Horst-Wessel-Lied erklang, während die irdischen Reste der Erde übergeben wurden.

Am Sonntagnachmittag besuchte Reichsminister Dr. Goebbels, der am Staatsbegräbnis teilzunehmen verhindert war, das Grab seines alten Parteigenossen und

Mitkämpfers Reinhold Muchow und legte dort einen Strauß weißer Chrysanthemen nieder.

Beileid Görings zum Tode Muchows.

Der preussische Ministerpräsident Göring hat an den Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Der schwere Verlust, der Sie und unsere Bewegung durch den plötzlichen Tod Reinhold Muchows betroffen hat, erschüttert mich sehr, und ich spreche Ihnen mein herzlichste Beileid aus. Zu meinem Bedauern hindert mich die Arbeitstagung des Staatsrates, an der Beerdigung teilzunehmen.“

Im gleichen Sinne hat der Staatssekretär im preussischen Staatsministerium, Körner, der Deutschen Arbeitsfront zum Tode Muchows telegraphisch sein Bedauern ausgesprochen.

Tag des Junghandwerks am 18. Oktober.

Der im Rahmen der Werbeveranstaltung des deutschen Handwerks „Segen der Arbeitsbeschaffung im kleinen“ geplante „Tag des Junghandwerks“ ist jetzt auf Mittwoch, den 18. Oktober, festgelegt worden. Zweck des Tages ist, den sozialen Segen der Arbeitsbeschaffung im kleinen in bezug auf die Gesellenschaft und Lehrlingschaft besonders herauszustellen und vor allem der breiten Öffentlichkeit zu zeigen, daß das deutsche Junghandwerk im nationalsozialistischen Deutschland wieder Hoffnung und Glauben an die Zukunft gefaßt hat. Die Gesellen und Lehrlinge werden am 18. Oktober in ganz Deutschland zwei Stunden früher aus der Arbeit entlassen. Damit bringt die Meisterchaft zum Ausdruck, wie sehr sie sich mit ihren Gesellen und Lehrlingen verbunden fühlt.

Der Höhepunkt des Junghandwerkertages soll am Mittwochabend durch eine in allen deutschen Städten und Dörfern durch das Junghandwerk vorzunehmende Ehrung der alten Meister und alten Gesellen erreicht werden.

Die deutsche Kommission zum Studium der italienischen Handwerksorganisationen, die in Venedig, Florenz und Rom die einschlägigen Organisationen besucht haben, ist vor ihrer Heimreise von Mussolini empfangen worden.

Feder über die Kraftstoffherzeugung.

Vor einer reichsgerichtlichen Neuregelung.

Auf der Herbsttagung der Deutschen Gesellschaft für Erdbörsen in Berlin sprach auch Staatssekretär Feder und erklärte unter anderem, auf wirtschaftlich-technischem Gebiet stünden große Aufgaben bevor, bei denen die Initiative der Regierung notwendigerweise ausschlaggebend sei. Ein schwieriges Gebiet sei die Verbreiterung der deutschen Rohstoffgrundlagen. Es sei von entscheidender Bedeutung, ob die fast vollkommene Abhängigkeit Deutschlands vom Auslande in bezug auf Kraftstoffversorgung gemildert werden könne. Man sei sich klar darüber, daß völlige Unabhängigkeit in absehbarer Zeit nicht erreicht werden könne, weil der Kraftstoffbedarf in außerordentlichem Maße ansteigen werde. Man werde zunächst zufrieden sein, wenn die deutsche Erzeugung so anwachsen, daß die Einfuhr nicht erhöht zu werden brauche. Die Erdbörsenwirtschaft solle von der Regierung beobachtet und geführt werden nach Gesichtspunkten, bei denen der nationalpolitische Gesichtspunkt der ausschlaggebende Faktor sei. Ein weiterer für das Eingreifen der Regierung maßgebender Gesichtspunkt sei die Devisenlage der Reichsbank. Es müsse daher Sorge der Regierung sein, alle Möglichkeiten zur Erschließung von Kraftstoffen aus deutschen Rohstoffen auszunutzen. Der schöpferischen Initiative der privaten Wirtschaft solle aber nicht der geringste Zwang auferlegt werden. Ein Reichsgesetz werde möglichst bald dafür sorgen, daß die Arbeit nach einheitlichen Gesichtspunkten vor sich gehe. Vielleicht werde eine Studiengesellschaft geschaffen, die unter staatlicher Führung stehen und der die Mittel von Staats wegen zur Verfügung gestellt werden könnten.

Auslandsecho der Rede Neuraths.

Die französische Presse widmet den Ausführungen des Reichsaußenministers von Neurath vor den Vertretern der ausländischen Presse breiten Raum und gibt sie zum größten Teil wörtlich wieder. Die Blätter haben jedoch nur ganz vereinzelt dazu Stellung genommen. So schreibt beispielsweise das „Journal“, daß die aufsehenerregenden Erklärungen des Reichsaußenministers von Neurath im Auslande ein um so bedeutenderes Echo finden werden, als sie nicht nur die Frage der Abrüstung, sondern auch das österrätische Problem in einem ganz anderen Lichte erscheinen lassen. Das „Petit Journal“, das als eines der wenigen Blätter nur einen ganz kurzen Auszug aus der Rede von Neurath bringt, wirft ihm vor (1), das System von Versailles angeklagt zu haben.

Wien sieht einen Fortschritt.

Die Wiener „Reichspost“, das Organ der Christlich-Sozialen, beschäftigt sich zunächst mit der praktischen Bedeutung der Erklärung des Außenministers, daß die Reichsregierung nicht daran denke, sich in die Verhältnisse Österreichs einzumischen, und sucht unter Hinweis auf verschiedene angelegte Vorfälle der letzten Zeit das Gegenteil zu beweisen. Im übrigen werde das neue Österreich nicht auf Parteien aufgebaut sein. Das Blatt übertreibt dabei offensichtlich, daß der ganze Konflikt in feiner Weise bestehende Verträge berührt, sondern daß es sich ausschließlich um den in der nationalsozialistischen Bewegung zum Ausdruck gekommenen großdeutschen Volksgedanken in Österreich handelt, für den einzutreten keine österreichische Regierung selbst dem Marxischen Lüge verwehrt hatte. Aber trotz allen gebotenen Einwänden, so schließt das Volkstumsorgan, dürfe die Erklärung des Reichsaußenministers als ein Fortschritt gebucht werden.

Neuer Leiter der Frauenfront.

Landrat Dr. Krummacker ernannt.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Geh, hat folgende Anordnung erlassen: „Hiermit ernenne ich nach Rücksprache mit dem Stabsleiter der PD. Dr. Robert Ley den Landrat Dr. Krummacker zum Leiter der Frauenfront. Dr. Krummacker tritt mit sofortiger Wirkung sein Amt an. Die Leitung der Frauenfront und Frauenschaft hat ihren Sitz künftig in München.“



13. Fortsetzung Nachdruck verboten

Verlegen lächelte er ein wenig, schweig für einige Sekunden, zögerte, kämpfte mit sich selbst, um dann gehetzt hervorzustehen:

„Sie müssen es dulden, gnädigste Baroness, daß ich den Seiten gegenüber den zärtlichen, besorgten Gatten spiele... und vielleicht gelingt es auch Ihnen, auf diese Komödie einzugehen... es handelt sich ja nur um wenige Stunden, denn sobald die Pferde gestellt werden können, fahren wir weiter.“

Ehe Elga zu antworten vermochte, war von der Türe her ein lautes Klopfen zu hören. Auf Boris Petrowitschs Ruf trat die Wirtin mit zwei dampfenden Punschgläsern ein, die ihr Boris abnahm, wovon er eines Elga reichte und ihr dabei lächelnd zurief:

„Das wird nach der langen Fahrt gut tun und die erfrateten Glieder wärmen, liebe Frau...“

Elga nickte.

„Danke, lieber Boris Petrowitsch...“

Sie leerte das Glas bis zur Hälfte und eine wohlige Wärme durchströmte dabei ihren Körper, so daß sie die Augen schloß.

Dabei huschte ein Lächeln um ihren Mund und sie glaubte das alles zu träumen.

Sie erinnerte sich daran, wie sie in frühesten Jugendtagen, als sie ihre Puppen über alles liebte, oft mit Boris

Sechs Millionen für die Opfer der Arbeit.

Der Ehrenausschuß verteilt die Spenden.

In Berlin fand im Reichspropagandaministerium die erste Sitzung des aus den Staatsräten Walter Schumann, Dr. Fritz Thyssen und Dr. von Stauff besitzenden Ehrenausschusses der „Stiftung für Opfer der Arbeit“ statt, in der über die bisher eingelaufenen und eingehend nachgeprüften mehr als 2000 Unterstützungsgesuche entschieden wurde.

Aus dem Bericht des ehrenamtlichen Geschäftsführers Oberregierungsrats Dr. Biegler ist folgendes zu entnehmen: Der Aufruf des Reichskanzlers Adolf Hitler am ersten Feiertag der nationalen Arbeit hat in allen Schichten des deutschen Volkes einen ungeheuren Widerhall gefunden. Die Höhe der eingegangenen Spenden hat den Betrag von sechs Millionen Mark fast erreicht.

Soweit es bei der riesigen Anzahl der bei der Stiftung eingegangenen Spenden (ihre Anzahl beläuft sich in die Hunderttausende) irgend möglich war, wurde jedem einzelnen Spender gedankt. Mühsamer sind täglich rund 500 Dankesscheine herausgegangen. In allen Fällen einer opferbereiten Betätigung der Gemeinschaftsgestaltung wurde zudem den Spendern das Bild des Reichskanzlers Adolf Hitler mit dem der Stiftung gewidmeten besonderen Denkpruch: „Für jeden, der fällt, zehntausend, die helfen“ überreicht.

Auch der Eingang der Gesuche war über jedes Erwarten stark. In der kurzen Zeit seit Errichtung der Stiftung sind bei der Geschäftsstelle rund 2500 Gesuche eingegangen, die sämtlich daraufhin nachgeprüft werden mußten, ob tatsächlich ein tödlicher Arbeitsunfall vorlag und ob sich die Antragsteller in einer wirklichen Notlage befanden.

Separatisten-Abwehrdenkmal in Aidenau.

Feierliche Einweihung.

Die Einweihungsfeier des Separatisten-Abwehrdenkmals in Aidenau (Eifel) gestaltete sich zu einer erhebenden Landestundgebung an die Bauern, Arbeiter und Bürger der Eifel, die durch ihren mutigen Abwehrkampf gegen den verbrecherischen Separatismus im November 1923 die Einheit des Deutschen Reiches gerettet haben. Die nationalen Verbände und sonstigen Organisationen, die in Stärke von 4000 Mann an der Feier teilnahmen, versammelten sich zu einem imposanten Festzug. Nach dem Festzug marschierten die Verbände auf den Viehmarkt, wo die Festfeier stattfand. Zunächst begrüßte Gemeindevorsteher Guthausen die Gäste, darunter den Oberpräsidenten der Rheinprovinz Prof. Dr. Grimm (Essen), den Stahlhelmführer Frhr. von Hoelstermann und die Separatistenabwehrkämpfer. Darauf sprach Dr. Grimm, der in fesselnder Weise ein Bild vom Kampf um den Rhein entrollte, der 1923 seinen Höhepunkt erreicht habe und seine Vollenbung in der von Hitler geschaffenen deutschen Einheit finde. Nach Bürgermeister Dr. Meyer sprach Oberpräsident Frhr. von Lüninck, der auf die Einigung der Entfaltung deutschen Willens an der Saar, in Eupen-Malmédy und anderen Gauen hinwies. Landtagsabgeordneter Straube sprach über die hohe Bedeutung des Separatistenabwehrkampfes im nationalen Sinne. Von den Vertretern der Separatistenabwehrkämpfer Ludwig Stumpf und Bürgermeister Tr. Meyer wurde dann das Separatistenabwehrdenkmal enthüllt.

Konkordat: Dankgottesdienste im Bistum Berlin.

Die Feier im Hedwigsdorn.

Anlässlich des Inkrafttretens des Konkordats zwischen dem Deutschen Reich und dem Heiligen Stuhl fanden am Sonntag auf Beschluß des Domkapitels von Berlin in allen Kirchen der Diözese Dankgottesdienste mit feierlichem Hochamt und Predigt statt. In letzterer wurde auf das geschichtliche Ereignis hingewiesen. Am Schluß wurde zum erstenmal das im Konkordat vorgeschriebene Gebet für das Vaterland verrichtet.

Das feierliche Hochamt in der Mutterkirche des Bistums, dem Dom zur Heiligen Hedwig, wurde unter Pontifikalassistenten des päpstlichen Nuntius

Ostenigo von Kapitularkämmerer Dompropst Dr. Steinmann unter Assistenz des Domkapitels gelesen. Vertreter verschiedener Ministerien waren anwesend. Nach der Predigt, die der Dompropst Dominikanerpatre Mariannus Wetter hielt, begann für die den halben Kaiser-Franz-Joseph-Platz füllende Menge an einem auf den Stufen vor der Kirche errichteten Altar eine stille Messe, während der unter Begleitung einer Kapelle in Zivil Messelieder gesungen wurden. Erstmals wehten von der Kirche von hohen Masten je zwei mehrere Meter lange Banner in Weiß-Gelb, Salzkreuz und Schwarz-Weiß-Rot. Erstmals auch nahmen an den Gottesdiensten die 16 NS.-Fahnen der katholischen Vereinigung für nationale Politik teil, die von SA.-Männern getragen wurden.

Nach der Predigt und dem Gebet für das Vaterland und um Erleuchtung der Führer des Volkes mit dem Vichte der Weisheit folgte das Te Deum und der Segen, den der Nuntius, bekleidet mit der Mitra und dem Stab in der Hand haltend, vom Bischofsthron spendete. Vor der Kirche wiederholte der Nuntius, der inzwischen die Capta magna angelegt hatte, den Segen vom Altar herab für die auf dem Kaiser-Franz-Joseph-Platz stehenden Gläubigen, unter denen sich in vorderster Linie auch zwei Abteilungen SA. befanden. Nach Schluß des Gottesdienstes wurde dann auf dem Kaiser-Franz-Joseph-Platz je eine Strophe des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes gesungen.

Der neue litauische Rechtsbruch.

Wie die Kownower Blätter berichten, werden die Verhandlungen in der Memeler Abteilung des obersten Tribunals von nun an in litauischer Sprache geführt werden.

Die Einführung des litauischen Gerichtsverfassungsgesetzes in Memel wird in Berliner politischen Kreisen als ein zweifelloser

Eingriff in die Rechte des Memellandes angesehen. Die Anwendung des Gesetzes für Memel stellt eine Verletzung des Memelstatuts dar, weil das Statut den Memelländern eine gewisse Justizhoheit zugesichert. Das Vorgehen der Litauer ist um so unverständlicher, als es schlecht in den Rahmen der guten Beziehungen paßt, die besonders von Deutschland angestrebt worden sind. Es vertritt sich ebenso wenig mit den deutsch-litauischen Besprechungen, die zur Zeit im Gange sind.

Was geht Frankreich die Kehler Sturmflut an?

Ein unbegründeter Schritt des französischen Botschafters.

Am Parteitag in Nürnberg hat der Sturm 169 aus Kehl eine Fahne mit der Aufschrift „Straßburg“ mitgeführt. Der französische Botschafter François-Poncet glaubte Unläch zu haben, hierüber mit dem deutschen Außenminister Freiherrn von Neurath Rücksprache nehmen zu müssen.

Daß die französische Anfrage in keiner Weise berechtigt ist, geht aus einer Äußerung des Kehler Bürgermeisters hervor, der darauf hinweist, daß Kehl früher ein Vorort von Straßburg gewesen sei. Es ist ferner zu bedenken, daß die Straßburg-Statue in Paris in der Zeit vor dem Kriege dauernd umflort gewesen ist. Obwohl hierin ein Symbol der Freundschaft zu erblicken war, hat Deutschland damals niemals Schritte dagegen getan. Die Tatsache, daß der Name Straßburg auf der Fahne steht, bedeutet lediglich, daß die Grenzlande eine natürliche Tradition pflegen.

Steinwürfe gegen die Wiener deutsche Gesandtschaft.

In Wien wurden von jungen Burtschen Steine gegen das Gebäude der deutschen Gesandtschaft geworfen. Es wurden ein Fenster getroffen und vier Scheiben zertrümmert. Vier Personen wurden von der Polizei angehalten. Es dürfte sich um Kommunisten handeln. Entsprechende Sicherheitsvorkehrungen sind inzwischen getroffen.

Petrowitsch nach Aiderart Vater und Mutter gespielt hatte, um den Erwachsenen nachzugehen. Und nun sollte ein gleiches Spiel sie aus drohender Gefahr retten.

Welch seltsame Chancen doch das Schicksal oft hatte...

Unter den gesenkten Wimpern hervor schaute Elga zu dem Jugendspieler auf, und zum erstenmal kam es ihr zum Bewußtsein, daß er ein schmaler Burtsche war, an dem vielleicht manches Mädchen sein Herz verlieren konnte. Doch als sie die Blicke seiner großen, dunklen, ein wenig schweremühtigen Augen auf sich ruhen fühlte, wurde sie plötzlich von einer qualenden Unruhe erfaßt.

Wenigstens schaute sie sich nach allen Seiten um. In diesem niedrigen Zimmer mit den kleinen Fenstern, an denen bunte Gardinen den Blick ins Freie verperrten, sollte sie nun mit Boris Petrowitsch die nächsten Stunden verbringen. Dabei fühlte sie sich namenlos müde, so daß sie sich am liebsten auf das breite Bauernbett gelegt hätte, das in der Mitte des Zimmers stand.

Aber eine seltsame Scheu hielt sie davon ab, diesen Wunsch zu äußern.

Was war nur mit ihr geschehen?

War sie plötzlich verzaubert? Warum schlug ihr Herz so ungestüm, wenn Boris Petrowitsch sie anschaute? Warum flog in ihre Wangen eine glühende Rote, wenn er mit ihr sprach und besorgt um sie war? Sie hatte doch in den letzten Jahren, Monaten und Wochen Boris Petrowitsch täglich gesehen und gesprochen und dabei nie die leiseste Befangenheit gespürt.

Und jetzt schien es, als fürchtete sie sich, mit ihm allein zu sein... mit ihm, dem Verwalter von Schloß Waltershausen?

Sie versuchte über ihre törichtsten Gedanken zu lachen. Doch es wollte ihr nicht recht gelingen, denn immer wieder mußte sie an die Worte Sonja Jegorownas denken, die unauslöschlich in ihrem Gedächtnis haften bleiben würden und ihr Boris Petrowitsch gegenüber die rubine Sicherheit der jungen Herrin geraubt hatten.

Sie sah den Jugendspieler plötzlich mit sehenden Augen an, von denen die Binde gefallen war, nachdem sie erkennen mußte, daß Sonja Jegorowna mit ihren Behauptungen recht hatte.

Boris Petrowitsch liebte sie, die Tochter seines Herrn. Um ihrem Willen hatte er trotz aller Warnungen auf dem Schloß ausgeharrt, um ihrem Willen hatte er sein Leben aufs Spiel gesetzt.

Nun war sie allein mit ihm, galt vor dieser Wirtin und diesen Gästen als seine Frau... Würde er nun in dieser Stunde von seiner Liebe sprechen?

Doch hastig wehrte Elga diesen Gedanken ab, wandte sich Boris zu und rief:

„Geh und sieh, ob die Pferde bereits angekommen sind.“

„Die Wirtin wird uns darüber Meldung machen.“

„Vielleicht kannst du durch eine Kontrolle die Wirtin fahrt beschleunigen, Boris Petrowitsch.“

Er zog langsam die Schultern hoch und entgegnete:

„Es würde nur Mistrauen erwecken und Aufsehen erregen, wenn ich zu sehr zur Eile dränge.“

„Aber wir verlieren doch kostbare Stunden.“

„Sie dürfen unbesorgt sein, gnädigste Baroness, ich werde mich bemühen, den Zeitverlust wieder einzuholen. Es bleibt uns jetzt keine andere Wahl als zu warten.“

Dabei ließ sich Boris Petrowitsch auf einen Stuhl am Fenster niederfallen, schob den Vorhang ein wenig von den Scheiben zurück und schaute in die Nacht hinaus, um sich dann wieder mit einem schweren Seufzer ins Zimmer zurückzuwenden.

Übermal herrschte für lange Zeit ein tiefes Schweigen. Elga kauerte ganz in sich zusammengefallen in einer Ecke des breiten Bauernsossas und starrte vor sich hin. So oft sie aber aufblickte, begegnete sie den großen schwarzen Augen Boris Petrowitschs, so daß ihr Herz noch unruhiger wurde.

(Fortsetzung folgt)

Und dennoch!

Kroter Treuebekenntnis zu Adolf Hitler.

Die Gemeinde Kramtsch in Tirol, die als erste Adolf Hitler das Ehrenbürgerrecht verliehen hat, ließ dem Reichskanzler diesen Brief zustellen:

„Die Sie, Herr Reichskanzler, aus den Zeitungen erfahren haben, hat der Gemeinderat Kramtsch, nachdem man vier nationalsozialistischen Gemeinderäten den Zutritt zur Sitzung durch Gendarmerte verhindert hat, in der letzten Woche die Annullierung Ihrer Ehrenbürgerernennung beschlossen. Dieser Beschluß konnte nur dadurch zustandekommen und eine Mehrheit finden, weil man statt der ausgeschlossenen Gemeinderatsmitglieder Andersgestimmte zur Sitzung beigezogen hatte.

Dessen ungeachtet und jedem Terrorakt zum Trotz steht die Mehrheit der Bevölkerung unserer schönen Ortschaft treu zu Ihnen und verfolgt mit großem Interesse Ihre erfolgreichen Einigungs- und Aufbauarbeit des deutschen Volkes, dessen Erfolg auch wir deutsch-österreichischen Brüder zu unserem Nutzen verspüren werden.“

Ausstellung „Deutschum im Kampf“.

Die Deutschen in der Tschechoslowakei.

Die Grenzlage Sachsens zum tschechoslowakischen Staat und die enge Verbundenheit unseres Volkes mit den deutschen Brüdern in der Tschechoslowakei in geschichtlicher, kultureller und blutsmäßiger Beziehung rechtfertigt das Unternehmen des Volksbundes des Deutschums im Ausland, in einer großzügigen und anschaulichen Ausstellung das Ringen unserer Volksgenossen jenseits der sächsischen Grenze um ihr Deutschum aufzuzeichnen. Die Ausstellung „Deutschum im Kampf“ wird vom Volksbund für das Deutschum im Ausland Landesverband Sachsen unter Beteiligung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes in Sachsen durchgeführt. Am Sonnabend, 23. September, soll die Ausstellung in schlichter Form eröffnet werden, von 14 Uhr ab ist sie der Öffentlichkeit zugänglich. Sie liegt im Dresdener Ausstellungsgelände, Lennestraße 3, und gliedert sich in folgende Räume: Ehrenhalle, Grenzland Sachsen, Allgemeindarstellung der Tschechoslowakei, Sudentendeutscher Kampf, Geschichte der Sudetenländer, Industrie, Landwirtschaft, Schularbeit für Schule und Jugendfürsorge, Wödhmen mit den einzelnen Landschaften, Wädhmen mit den deutschen Sprachinseln, Schlesien mit Hultschin, Slowakei mit der Zips und schließlich Karpatenrußland.

Streifende Flußschiffer unter „Sperrwasser“.

Im französischen Fluß- und Kanalschifferskreis haben sich mehrere Zwischenfälle ereignet, die besonders in der Nähe von Bouchain in Nordfrankreich ersten Charakter annahmen. Die Schiffer hatten die Nachstunden dazu benutzt, mit ihren über 200 Rähnen eine Sperrkette auf dem Kanal von Senisee, hart an der Mündung in die Schelde, zu errichten.

Von der Polizei wurden zu beiden Seiten des Kanals schwere Motorpumpen aufgeföhrt und die Schiffer wieder einmal unter „Sperrwasser“ genommen. Als sie sich dennoch weigerten, der Aufforderung nachzukommen, die Sperrkette zu lösen, und damit drohten, die Rähne zu versenken, gingen die Polizei und die Marinejagden geschloffen vor und nahmen die „schwimmende Festung“ im Sturm. Die Schiffe leisteten nur passiven Widerstand.

Tragödie im Rathaussturm.

Den Sohn und sich selbst erschossen.

In Bottrop tödete nachmittags der Hausmeister des Bottroper Rathauses, der 47jährige Emil Junker, im Rathaussturm seinen neunjährigen Sohn Walter durch einen Schuß in den Kopf. Dann machte der unselbige Vater seinem Leben durch einen Herzschuß ein Ende. Das Motiv zu der Tat ist unbekannt.



14. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Trotzdem sie sich einredete, daß ihre Angst Torheit sei, da Boris Petrowitsch doch genau wußte, daß sie die Braut des Barons Dimitri von Platonoff war und dadurch für ihn, den einfachen Bauern, unerreichbar bleiben würde, vermochte sie ihre quälenden Gedanken nicht zu bannen. Dabei fühlte sie deutlich, daß sie in einen heftigen Widerstreit mit sich selbst geriet. Sie stellte unbewußt Vergleiche zwischen Boris Petrowitsch und ihrem Verlobten Dimitri von Platonoff an. Und sie zwang sich, nur daran zu denken, daß sie ihren Bräutigam liebe und übergroße Sehnsucht nach ihm empfinde.

Bei diesen Gedanken aber wurde ihr die Gegenwart Boris Petrowitschs lästig und abermals drängte sie:

„Geh hinunter, Boris Petrowitsch, und warte unten solange, bis der Schlitten wieder zur Fahrt bereit ist. Ich will allein sein.“

Boris erhob sich, verneigte sich stumm und wandte sich der Türe zu. Aber im gleichen Augenblick war von den unteren Räumen her ein wildes Schreien und Lärmen zu hören. Schritte polterten auf der Treppe, Häufte schlugen gegen die Türe und heisere Stimmen schlugen an ihr Ohr.

„Öffnet und zeigt uns eure Papiere... wenn Ihr keine Bauern seid, jagt mich und euer Teufel. Reichen Flüchtlingen wird unter diesem Dach kein Unterschlupf gewährt.“

Eiga preßte angstvoll ihre Hand auf das Herz und starrte

Kurze politische Nachrichten.

Der Reichsverkehrsminister hat den Legationstrat in der bayerischen Vertretung beim Reich, Stadtsführer im Verbindungsstab der NSDAP, Kolz Meiner, Berlin, und den Leiter des Deutschen Arbeiterverbandes der öffentlichen Betriebe und Schulungsreferenten für die Ganztagesberufsschulen der NSDAP, Georg Körner, Berlin, zu Mitgliedern des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahngesellschaft ernannt.

Als erste der geplanten scharfen Maßnahmen der tschechischen Regierung sind nunmehr die Verbote von drei wichtigen Zeitungen der Sudetendeutschen und Ungarn erfolgt.

Wie aus Gmunden berichtet wird, hat die dortige Bezirkshauptmannschaft den Vorsteher der evangelischen Pfarrgemeinde, Pastor Dr. Jahn, einen reichsdeutschen Staatsangehörigen, angeblich wegen nationalsozialistischer Betätigung aus Österreich ausgewiesen. Ferner wurde 14 Nationalsozialisten in Krems die Staatsbürgerschaft aberkannt.

Das Zentralküro der irischen Blauhemden-Organisation des Generals O'Duffy wurde auf Befehl des neuen von der De Valera-Regierung eingesetzten Militärtribunals geschlossen.

Am mexikanischen Nationaltag hielten die in Mexiko ansässigen deutschen Handelsfirmen zum erstenmal die Fahnenkreuzfahne. Ohne Wissen der Regierung verlor die Polizei in verschiedenen Fällen die Einziehung der Fahne und nahm mehrfach Beschlagnahmen vor. Der noch amtierende Gesandte Becklin protestierte energisch gegen dieses unverständliche Vorgehen der Polizei, worauf die Regierung ihr Bedauern ausdrückte und die Rückgabe der Fahnen veranlaßte.

Das erste Todesopfer des Solinger Unglücks.

Das Kraftwagenunglück, das sich am vergangenen Sonntag bei Solingen ereignete, hat ein weiteres Todesopfer gefordert. Im Solinger Krankenhaus verstarb jetzt der SA-Mann Fritz Kann aus Bochum. Den anderen Verletzten geht es den Umständen nach gut.

Eröffnung des Münchener Oktoberfestes.

Ein Fest der Landwirtschaft.

Die Eröffnung des ersten Oktoberfestes nach der nationalen Revolution in München gestaltete sich zu einem feierlichen Akt, der bewußt an die Tradition der Vorkriegszeit anknüpfte. Der Reichsstatthalter in Bayern sowie die Mitglieder der bayerischen Staatsregierung luden, von der Bevölkerung stürmisch begrüßt, in Kraftwagen auf die Festwiese. Reichsstatthalter Ritter von Epp erinnerte in einer kurzen Ansprache daran, daß das Münchener Oktoberfest ursprünglich ein Fest der Landwirtschaft war. Es sei erfreulich, daß es nach langer Pause gelungen sei, mit dem Oktoberfest wieder ein Zentral-Landwirtschaftsfest zu verknüpfen und damit den ursprünglichen Charakter des Festes wiederherzustellen. Während der Reichsstatthalter sowohl die Landwirtschaftsausstellung als auch das Oktoberfest für eröffnet erklärte, trachten auf der Wiese die Wöhler zum Zeichen des Beginns des Festes.

Vielversprechender Ausfall.

Das Münchener Oktoberfest hatte bereits an den beiden ersten Tagen einen ungewöhnlichen Massenbesuch aus Nah und Fern. In den großen Bierbuden herrschte Hochbetrieb und fröhliche Stimmung. Eine besondere Anziehungskraft übte die Zentral-Landwirtschaftsausstellung aus, die das Ziel von vielen Tausenden war. Die ersten Tage haben gezeigt, daß das urwüchsigste aller Volksfeste, das Münchener Oktoberfest, seine Bodenständigkeit und Heimatverbundenheit beibehalten hat. Sie haben aber auch gezeigt, daß dieses historische Fest wie kein anderes geeignet ist, das gegenseitige Verständnis zwischen Stadt und Land zu fördern und die Zusammengehörigkeit der Nation nach außen zum Ausdruck zu bringen.

Furchtbares Überschwemmungsunglück.

80 Todesopfer in Mexiko.

In Mexiko brach infolge starker Regengüsse am Santilagofluß der San-José-Damm. Die Fluten überfluteten die schlafende Stadt San Luis Potosi und spülten große Teile der Unterstadt fort. Wädhren wurden 80 Tote geborgen, die teils ertrunken, teils unter zusammenstürzenden Häusern begraben worden waren.

Verheerende Stürme in USA.

Die gesamte Ostküste der Vereinigten Staaten vom Atlantischen Meer bis Neu-England wurde von einem schweren Sturm heimgesucht, der von einem sintflutartigen Regen begleitet war. Weite Strecken Landes sind überschwemmt. Viele Eisenbahndämme wurden von den Fluten durchbrochen. Fast die gesamte Ernte ist vernichtet. Die stark angeschwollenen Wädhren ersäufte die Schächte des Truesdale-Bergwerks in Pennsylvania. Die Bergarbeiter des Bergwerks in Stärke von 8000 Mann erkämpften sich verzweifelt den Ausgang zutage. Sechß Bergleute ertranken.

Kleine Nachrichten.

Gaulleiter Hofer in München.

München. Wie die Landesleitung Österreich der NSDAP mitteilt, ist der Gaulleiter von Tirol-Vorarlberg, Franz Hofer, von Nürnberg kommend in München eingetroffen. Sein Befinden bessert sich zusehends.

Leipzig während des Brandstifterprozesses

Berlin. Um eine Störung des vor dem Reichsgericht Leipzig stattfindenden Strafprozesses gegen die Reichstagsbrandstifter zu vermeiden, wird, nach einer im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Verordnung des Reichsministers der Luftfahrt, für die Zeit vom 17. September bis 7. November 1933 einschließlich der Luftstraßen über der Stadt als Luftsperrgebiet erklärt.

10 000-Mark-Spende des Ruffhändlerbundes.

Berlin. Der Deutsche Reichskriegerbund „Ruffhändler“ spendete für das Winterhilfsdienst „Kampf gegen Hunger und Kälte“ 10 000 Mark.

Eine Ordensverleihung Rudolf Hess.

München. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, erklärt, wie die NSDAP, melde, folgende Anordnung: Den Mitgliedern der NSDAP wird hiermit unterzucht, im Zusammenhang mit ihrem Wirken im Rahmen der NSDAP, für Verdienste in der nationalen Bewegung, um die Erhebung Deutschlands und dergleichen, Orden anzunehmen.

Die Aufnahmeperrre in die SA teilweise aufgehoben.

München. Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Chefs des Stabes, Röhm: In Abänderung einer am 4. Juli 1933 ergangenen Verfügung hebe ich die verfallene Aufnahmeperrre in die SA für alle aus der Reichswehr nach zwölfjähriger Dienstzeit Auscheidenden auf.

„Graf Zeppelin“ auf dem siebenten Amerikafahrt.

Friedrichshafen. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist unter Führung von Kapitän Lehmann zum siebenten Südamerikafahrt dieses Jahres aufgestiegen.

Zwei Reichsbannermörder zum Tode verurteilt.

Düsseldorf. Das hiesige Schwurgericht verurteilte in dem Prozess wegen des Mordes an dem nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten Willi Meinen, der in der Nacht zum 31. Juli vorigen Jahres erstickt aufgefunden wurde, die beiden Hauptangeklagten, die früheren Reichsbannerangehörigen Raehding und Fick, zum Tode.

Polnischer Militärflieger über deutschem Gebiet.

Weserort. Wie einwandfrei festgelegt wurde, hat ein polnischer Militärflugzeug am 16. September zweimal die Siedlung und den Grenzbahnhof Neu-Deutschen überflogen.

Österreich bedauert die Aufschreitungen.

Wien. Infolge des Anstießs kommunistischer Jugendlicher auf die deutsche Gesandtschaft in Wien erließen im Auftrag des Bundeskanzlers der Generalkonsul Peter beim deutschen Geschäftsträger Prinzen Erbach und drückte ihm das aufrichtige Bedauern des Bundeskanzlers über die Aufschreitungen unverantwortlicher Elemente aus.

Explosion im Munitionsdapot: Drei Todesopfer.

Belgrad. In Mostar ereignete sich im dortigen Munitionsdapot eine Explosion, die durch eine weggeworfene Zigarette entstanden sein soll. Durch die Explosion wurden zwei Soldaten, die sich im Depot befanden, und eine Wädhrenin getötet, während drei Wädhreninnen auf einem angrenzenden Felde schwer verletzt wurden.

Boris Petrowitsch an, dessen starke, hochgewölbte Augenbrauen sich finstler zusammengehoben hatten.

Sie wagte kein Wort zu sprechen, sondern taumelte auf Boris zu, um sich in seine Arme zu flüchten.

Lächelnd zog er die ältere Mädchengestalt an sein Herz, hielt sie fest und flüsterte ihr zu:

„Keine Angst, gnädigste Baronesse... ich schütze und schirme Sie... jetzt gilt es, die kleine Komödie aufrecht zu erhalten und wir sind gerettet.“

„Doch wenn man uns nicht glaubt?“

„Unbesorgt... man wird uns glauben müssen.“

Und mit Eiga im Arm ging er nach der Türe, um zu öffnen. Keine Wimper zuckte, während er den betrunkenen, erregten Männern und Burtschen gegenübertrat, die sich unter dem Türschloß drängten.

Nachdem er gelassen, als hätte er keine Gefahr zu fürchten, fragte er:

„Was wollt Ihr von mir? Habe ich Euch nicht gesagt, daß ich mit meiner Frau auf dem Weg nach der Stadt bin?“

Gröhelnd und keifend antwortete ihm die Menge:

„Jene dort ist nicht deine Frau...“

Boris Petrowitschs Augen starrten auf.

„Wer wagt das zu behaupten?“

Einer der Burtschen drängte sich vor, stellte sich breitbeinig vor Boris Petrowitsch und musterte mit strengen Blicken Eigas schlankes, zierliches Gestalt, wobei er mit heiserer Stimme erklärte:

„Ich habe meinen Kameraden davon erzählt, daß Nikita Abramitsch Osnaki die Verfolgung reicher Flüchtlinge aufgeben mußte, weil er mit seinem Schlitten in den See eingebrochen ist und mit seinen Reuten nur mühsam gerettet werden konnte. Seine Stimme war vor Schreck gelähmt, aber er bedeutete mir durch Zeichen, der Spur zu folgen, die am Ufer des Sees entlang führte... und diese Spur brachte mich hierher. Du und jene Frau seid die Flüchtlinge und Osnaki wird mir eine hohe Belohnung dafür auszahlen, wenn ich Euch zurückbringe...“

Boris Petrowitsch fühlte, wie Eiga in seinen Armen zusammenzuckte, sah, wie ihr Gesicht totenbläß wurde.

Und um ihren Anblick den Feinden zu entziehen, beugte er sich ganz nahe über sie, lachte und rief:

„Olga Fedorowna, hast du das gehört?... Sie halten uns beide für Flüchtlinge, für reiche Flüchtlinge... Ach, wären wir es doch, dann brauchen wir uns nicht tagaus und tagein plagen, unser tägliches Brot zu verdienen...“

Einige der Männer begannen zu murren und schrien dem Aufseher zu:

„Laß ihn in Ruhe, er ist ein Bauer. Sieh dir doch seine Kleider an, sie verraten deutlich genug, daß er arm ist wie wir alle.“

Aber der Burtsche schüttelte heftig den Kopf und erklärte:

„Kleider kann man sich ausleihen, davon haben mir Osnakis Leute erzählt. Ich habe von allem Kenntnis erhalten. Der Verwalter soll die Baronesse von Waltershausen vor der Verfolgung Osnakis in Sicherheit gebracht haben.“

Doch abermals lachte Boris Petrowitsch auf und wandte sich wieder dem Burtschen zu:

„Glaubst du, daß ich eine Baronesse von einem Verwalter im Arm halten läßt, wie ich meine Frau im Arm halte?“

Noch fester zog er Eiga an sich, preßte ihren Kopf an seine Brust, so daß sie deutlich die erregten Schläge seines Herzens vernahm. Sie vermochte kein Wort zu sprechen. Eine namenlose Angst preßte ihr die Kehle zusammen, so daß sie keinen Laut hervorbringen konnte.

Dabei hörte sie das Durcheinander von Stimmen, die sich gegenseitig anschrien.

„Er soll uns doch seine Papiere zeigen.“

„Daraus muß man doch erkennen, wer er ist.“

„Er kann uns nicht entwisphen.“

„Ist er ein Flüchtling und sie eine Baronesse, dann können wir die beiden Osnaki ausliefern... ist er aber einer der Unseren, dann müssen wir ihm helfen, die Stadt zu erreichen.“

Eiga war es unmöglich, noch einen klaren Gedanken zu fassen. Alles drehte sich in einem tollen Kreis um sie und sie sah es, als taumelte sie einem Abgrund zu, in dem der Tod auf sie lauerte.

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt.

Der erste Schnee im Riesengebirge. Auf dem Stamm des Riesengebirges gingen bei böigem Nordwest die ersten Schnee- und Graupelhaufen des Winters nieder. Eine einige Zentimeter starke Schneedecke bedeckt den Stamm des Gebirges.

Landwirt durch Blitzschlag getötet. Ein Gewitter, das über dem Kreise Görlitz niederging, schlug in der Nähe von Hochkirch in ein vom Feld heimkehrendes Ochsenpaar. Hierbei wurde der Besitzer, der Landwirt Gustav Haupt aus Hochkirch, auf der Stelle getötet. Auch der Jugoche brach tot zusammen. Der Sohn des Erbschlagenen, der wenige Meter entfernt stand, wurde betäubt, ebenso wurden einige Erntearbeiter, die in der Nähe waren, betäubt oder zu Boden geschleudert.

Todesurteil für Vergiftung der Frau. Das Schwurgericht in Arnberg (Bayern) verurteilte den Lagergehilfen Albert Heinz aus Siegen wegen Giftmordes, begangen an seiner Ehefrau, zum Tode. Heinz hatte, um sich seiner Geliebten, der Mitangeklagten Käthe, widmen zu können, seiner Frau Nattigist in die Speisen gemischt, so daß sie nach längerem Siechtum im Krankenhaus starb. Der Angeklagte Heinz nahm das Urteil vollkommen ruhig an.

Drei Jahre Kerker für deutschen Studenten. Der reichsdeutsche Student Kohnert aus Göttingen wurde vom Prager Strafgericht des Verbrechens des militärischen Verrats und des Anschlages gegen die tschechoslowakische Republik für schuldig erklärt und zu drei Jahren schweren Kerkers und 10 000 Kronen Geldstrafe bzw. im Nichterbringungsfall zu weiteren zwei Monaten schweren Kerkers verurteilt. Es wurde sofort Nichtigkeitsbeschwerde eingereicht. Kohnert wurde im März bei seiner Währungsreise von der Gendarmerie verhaftet. Es wurden bei ihm Aufzeichnungen gefunden, aus denen die militärischen Sachverständigen geschlossen haben konnten, daß es sich um militärische Spionage handelte.

Liebespaar läßt sich vom Zug überfahren. Auf der Eisenbahnstrecke Straßburg—Niedhauen (Elsaß) wurden die Leichen einer jungen Frau und eines jungen Mannes gefunden, die von einem Zuge bis zur Unkenntlichkeit verhämmert worden waren. Aus den bei ihnen gefundenen Papieren geht hervor, daß es sich um eine 23jährige in Straßburg verheiratete Frau Klein handelt, die mit dem ebenfalls verheirateten 21jährigen jungen Mann, mit dem sie ein Liebesverhältnis unterhielt, freiwillig in den Tod gegangen war.

Egelbootskatastrophe fordert sechs Todesopfer. Bei Västerby an der südschwedischen Küste wurde das Motorsegelschiff „Jdo“ aus Stockholm, das sich auf dem Wege nach Amsterdam befand, led. In zwei Rettungsbooten versuchte die Besatzung sich zu retten. Das eine Boot erreichte nach 17stündigem furchterlichen Kampf mit den Wellen die Küste. Das zweite Rettungsboot mit sechs jungen Leuten an Bord ist verfloßen und sicherlich untergegangen.

Schwere Unglücksfälle beim ersten Schleizer Dreieckrennen.

Ein Toter, mehrere Schwerverletzte. Beim ersten Schleizer Dreieckrennen kam es am Sonntag, nachdem bereits in den Vortagen beim Training vier Fahrer verunglückt waren, zu weiteren schweren Unglücksfällen.

In der dritten Runde des Wettbewerbes der Ausweissfahrer fuhr der Hildesheimer Walter Hartmann an in der Haarnadelkurve, fast an der gleichen Stelle, wo vor Jahresfrist sechs Reichswehrleute zu Tode kamen, gegen einen Baum und verunglückte tödlich. Weiter kam es im Weichersdorfer Wald bei schweren Maschinen zu einem Zusammenstoß. Der Düsseldorf-Riffe erlitt hierbei einen Oberarmbruch. Walter Wiffler-Ulm fuhr in die Zuschauermenge und mußte mit einem Schädel- und einem Oberarmbruch vom Platz getragten werden. Auch ein Zuschauer wurde schwer verletzt. Bei weiteren Unfällen trug Fritz Kahlenberg-Rdn eine schwere Kopfverletzung, Walter Lohmann-Hamburg eine Beckenquetschung und Erich Müller-Ammendorf eine Gehirnerschütterung davon.

Rüflein gewinnt die Weltmeisterschaft der Tennislehrer.

Vor über 6000 Zuschauern, unter denen sich Reichswirtschaftsminister Schmidt befand, wurden auf den Berliner Blau-Weiß-Plätzen die Endspiele um die Weltmeisterschaft der Tennislehrer ausgetragen. Es gelang dem jungen Deutschen Rüflein, den Amerikaner Eildon in vier Sätzen zu schlagen. Rüflein siegte 1:6, 6:4, 7:5, 6:3.

Im Kampfe um den dritten und vierten Platz der Weltmeisterschaft schlug der Tscheche Kozelsch den deutschen Altmeyer R a j u ch in drei glatten Sätzen. Der Sieg um den Weltmeistertitel im Herrendoppel der Tennislehrer fiel an Eildon-Barnes. Die beiden Amerikaner siegten über Rajuch-Rüflein 7:5, 6:1, 6:2.

Deutscher Leichtathletenfieg in Paris.

Mit 83:68 Punkten. Im Pariser Olympischen Stadion wurde vor 18 000 Zuschauern der achte Leichtathletik-Länderkampf zwischen Deutschland und Frankreich ausgetragen. Er endete mit dem achten deutschen Siege (83 zu 68 Punkten). Als die deutsche Mannschaft bei den Klängen der deutschen Nationalhymne die rechte Hand zum Gruß erhob, ertönten aus der Zuschauermenge einzelne Rufe, die aber von einem sehr starken Pfeifenfall überdeckt wurden.

Deutschland gewann die 200 Meter durch Vorkmeher und Schein, die 400 Meter durch Voigt (in der ausgezeichneten Zeit von 48 Sekunden) und Rehner, die 100 Meter durch Vorkmeher, das Speerwerfen durch Weimann und Stöck, die 5000 Meter durch Spring, den Stabhochsprung durch Müller und Wegener, das Angeln durch Hirschfeld und Siebert sowie beide Staffeln. Frankreich wurde überraschend im Diskuswerfen und Weis- und Hochsprung Sieger.

Die SA-Radfernfahrt beendete.

Dr. Goebbels begrüßt die Sieger der großen Patrouillen-Radfernfahrt.

Die große Patrouillen-Radfernfahrt von Berlin nach München und zurück, zu der am Sonnabend, dem 9. September, 144 SA-Fahrer in Berlin gestartet waren, fand jetzt am Sonntag, dem 17. September, ihren Abschluß im Berlin-Reutöfchner Stadion im Rahmen eines Sportfestes der SA-Standarte 3. Reichspropagandaminister Dr. Goebbels war persönlich erschienen, um den tapferen SA-Fernfahrern seine Glückwünsche auszusprechen. In Leipzig waren zur letzten Etappe noch 14 Mannschaften gestartet. Im Gesamtergebnis siegte die SA-Standarte 2-Berlin (9 Fahrer), die sich auch die Etappe holte, überlegen. Zweiter wurde die Standarte 3-Berlin, Dritter die Standarte 11-Breslau und Vierter die 2. Mannschaft der Standarte 3-Berlin. Die zweitbeste Zeit erzielte Grün-Weiß-Berlin, dessen Mannschaft damit Sieger in der Gruppe der Vereinsmannschaften wurde.

Turnen, Sport und Spiel.

Handball.

Do. Wilsdruff 1. — Arbeitelager Reichen 1. 10:0 (2:3). Dieses hochinteressante Treffen endete mit dem wohl in Wilsdruff traditionellen zweifelligen Ergebnis, nur daß diesmal der Sieger Wilsdruff hieß im Gegensatz von vor acht Tagen. Den nötigen Rückhalt hatten die Einheimischen diesmal in dem nötigen Fußballtorwart Berger, und schon klapperte es im Gegensatz vom Vorsonntag wie am Schnitzchen. Der Mannschaft wäre doch zu empfehlen, mehr Aufspiel zu betreiben. Es wurde in der ersten Spielhälfte fast ganz vergessen. Ergebnis zur Torhalszeit: der Torwächter des Gegners. Nach dem Wechsel wurden die Flügelstürmer mehr beschäftigt und schon sah das Bild anders aus. Blitzschnell wechselte die Angriffsreihe. Beide Torwächter bekommen zu tun und lösen ihre Arbeit zufriedenstellend. Wilsdruff wurde immer besser und konnte zuletzt noch einen zweifelligen Sieg herausholen. Kröbn, Richter II, Adam, Müller und nochmals Adam sorgten für das Schlusergebnis. Schiedsrichter Mende (EC. 04 Freital) leitete gut.

Fußball.

Do. Wilsdruff 1. Aka. — Tu. Herzogswalde 1. A. 2:0 (1:0). Nachdem die Wilsdruffer Jungs in der ersten Halbzeit nur durch Elfmeter zum Führungstreffer gekommen waren, konnten sie doch den Enderfolg für sich buchen.

Sächsische Fußball-Ergebnisse.

Am den „Rufschmann-Ehrenwäpferpreis“. Leipzig: VfB gegen SC. Limbach 4:0, Wader gegen SVgg. 3:1 (1). Dresden: SC gegen Sportklub Jüttau 8:1, Guts Muts gegen Sportvereine 1901 2:3 (1). Zwickau: FC. 1902 gegen 1. Voglt. FC. Plauen 1:0, Chemnitz FC. 1903 gegen VfB. Glauchau 1:2 (1). Plauen: TuVE gegen SVgg. Kalkstein 7:3, Reichsbach: 1. FC. gegen Polizei-FC. Chemnitz 0:2. Bezirksspiele. Freiberg: Sportklub gegen Niesner FC. 1:4. Meißen: VfB. 1908 gegen SVgg. Dresden 4:2. Gesellschaftsspiele. Dresden: SV. 1906 gegen Sportklub. 1901 2:4, VfB. 1903 gegen Post-VfB. 11:1, SC. Allianz gegen SC. Allianz Berlin 4:3 (Pflanzweide). Meißen: VfB. 1908 gegen Dresdenia Dresden 0:6. Jüttau: FC. gegen Löttau 1911 3:2. Neugersdorf: Sportklub gegen SVgg. Ebersbach 2:2.

Handball. Ausschreibungsspiele für die Handball-Gauliga: Leipzig: TuVE. 1867 gegen VfB. Hainichen 7:7. Riedewitz: SC. gegen VfB. Bursfelde 3:5 (n. Verl.). Neumengarten: VfB. gegen VfB. Germania Verdau 6:18. Gesellschaftsspiele: Dresden: Polizei-VfB. gegen Post-VfB. 17:3. Niederbühl: Sportverein gegen Dresden VfB. 1910 6:6. Verdau: TuVE gegen Guts Muts Dresden 13:6. Chemnitz: VfB. gegen VfB. Hildersdorf 6:5. Limbach: SC. gegen VfB. Chemnitz 12:1.

Gauliga-Fußball in Berlin-Brandenburg. Die Gauliga-Spiele im Gau III (Berlin-Brandenburg) brachten Überraschungen auf der ganzen Linie: Viktoria 0/2 gegen Blau-Weiß-Berlin 2:1, Union-Oberowenfelde gegen VfB. Pantow 2:1, Rotblau-Zid gegen Berliner SV. 92 2:3, Wader 0/4 gegen Rinvoro 9/3 3:2, Spandauer SV. gegen Hertha-VfB. 3:2. Bezirksklasse u. a. folgende Spiele: Polizei gegen Bedding 3:1, Norden-FC. gegen VfB. 10:4 4:3, VfB. Hermsdorf gegen Eberswalde 0:1, Rathenow gegen Preußen 1:4, Tasmania gegen Sportverein-Boisdam 1:2, Reichsbach gegen Grün-Weißen-Bitterne 6:3.

Ökonomie-Fußball. Gauliga-Spiele: Masovia-Pod gegen Eintracht-Altenstein 1:3, Viktoria-Altenstein gegen Zister Sportklub 5:3.

Klare westdeutsche Favoritenfolge. Im Gau IX (Westfalen) belegte Schalke 04 den Deutschen SC. Hagen mit 7:0 und Arminia-Kleeberg den Sportklub Dortmund mit 6:0. Am Niederrhein schlug Forti 1-Düsseldorf den VfB. Benrath mit 3:0. Borussia-Fußball (Gau Nordhessen) wurde von Sportklub mit 1:0 geschlagen.

Schwarzer Tag für die Münchener Bayern. Auf den süddeutschen Fußballfeldern brachten die Augsbürger Schwaben eine Sensation zustande: sie schlugen in München den vorjährigen Deutschen Meister Bayern mit nicht weniger als 6:1. Als gefährlicher Boden erwies sich wiederum Ludwigshafen, wo der Süddeutsche Meister FC. Frankfurt a. M. mit 1:2 gegen Phönix unterlag.

Hohe Ergebnisse in Mitteldeutschland. In den beiden mitteldeutschen Gaue wurden recht hohe Ergebnisse erzielt. So siegte der Dresdener SC. mit 8:1 über Sportklub-Jüttau; VfB. Leipzig über Limbach mit 4:0, der Plauerer SV. über VfB. Kalkstein 7:3, Polizei-Chemnitz über den 1. FC. Reichsbach mit 8:0 usw. In Sachsen-Thüringen wurden wieder alle Maßgebender Vereine geschlagen.

Schinder gewinnt den „Goldpokal von Breslau“. Auf der Breslauer Waldrennbahn Grünsche wurden Eberrennen der Radwandschlepper ausgetragen, die über 100 Kilometer führten. Erster wurde Schinder-Chemnitz 1:32:58.

Wieder einmal Rijewski. Der Große Olymppreis von Westfalen über 170 Kilometer wurde auf der Strecke Dortmund—Künster und zurück ausgetragen. Der Dortmund Rijewski fuhr einen klaren Sieg heraus (4:2). Der sechsten neunten Erfolg in diesem Jahr bedeutet.

Eine sensationelle Niederlage erlitt Ismann, der deutsche Olympiasieger, bei den Europameisterschaften im Gewicht von 60 Kilogramm. Der Franzose Allene wurde im Mittelgewicht mit einer Gesamtleistung von 497,5 Kilogramm Europameister vor Ismann, der es nur auf 492 Kilogramm brachte.

Deutsche Motorradmeister wurden in diesem Jahr, nachdem im Rahmen des Schleizer Dreieckrennens der fünfte Meisterschaftsakt ausgetragen worden ist, in der Klasse bis 250 Kubikzentimeter Geis-Richowan, bis 350 Kubikzentimeter Radnow-Berlin, bis 500 Kubikzentimeter Red-Nürnberg vor Waidhofer-München und bis 1000 Kubikzentimeter Klüden-Erleben vor Hofmeyer-Ringen. Letzterer fuhr beim Schleizer Dreieckrennen die beste Zeit des Tages mit 1:55:53,4 gleich 104,58 Stundenkilometer.

12. Ziehung d. Klasse 203. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 16. September 1933

(Ohne Gewähr.) Alle Summen, hinter welchen keine Gewinne bezeichnet sind, sind mit 200 Mark gezogen.

200000	auf	St. 149492	bei	St. Hermann Straube, Leipzig.
100000	auf	St. 300771	bei	St. Hermann Straube, Leipzig.
100000	auf	St. 84162	bei	St. Hermann Straube, Leipzig.
50000	auf	St. 476	bei	St. Hermann Straube, Leipzig.
50000	auf	St. 27947	bei	St. Hermann Straube, Leipzig.
50000	auf	St. 23770	bei	St. Hermann Straube, Leipzig.
50000	auf	St. 41109	bei	St. Hermann Straube, Leipzig.
50000	auf	St. 100954	bei	St. Hermann Straube, Leipzig.
50000	auf	St. 123710	bei	St. Hermann Straube, Leipzig.
50000	auf	St. 156971	bei	St. Hermann Straube, Leipzig.

6185	(1000)	622	740	955	326	510	537	187	143	476	(50000)	445	603	
495	(1000)	148	205	1438	(1000)	159	196	104	633	619	424	682	2314	
173	187	429	493	893	871	531	676	3484	634	319	831	943	6000	
046	867	209	349	555	473	959	077	150	476	620	311	774	531	
1500	237	448	659	553	553	654	654	654	654	654	654	654	654	
269	843	394	(30000)	459	543	134	(30000)	963	23478	504	(200)	812	223	
623	296	080	969	179	408	095	24701	625	(1000)	418	(5000)	432	268	
995	551	(500)	102	803	473	531	711	23643	(1000)	589	899	471	925	
809	239	558	(3000)	709	331	444	908	26307	309	671	714	009	907	
404	336	176	954	639	598	27129	656	444	836	203	237	511	(500)	842
(3000)	601	308	463	255	257	843	207	586	625	014	909	214	046	620
653	649	149	(3000)	259	023	(3000)	476	270	29009	(1000)	659	050	819	294
29416	688	(500)	623	(1000)	609	(3000)	377	331	654	539	584	756	789	424

13401	745	858	200	(1000)	722	175	905	284	30704	845	200	299	399	
533	729	922	235	(3000)	301	939	705	735	585	17609	225	732	731	509
084	471	073	253	(5000)	150	905	(2000)	538	(1000)	202	976	692	233	379
454	10920	888	959	590	213	975	(1000)	415	(500)	213	186	206	850	850
744	205	(500)	976	20745	(500)	709	537	331	088	339	639	735	300	382
612	775	998	21856	592	583	213	069	281	236	625	885	584	078	320
(500)	261	629	151	819	314	22026	607	300	5000	474	658	371	288	731
048	317	(1000)	400	400	400	400	400	400	400	400	400	400	400	400
269	843	394	(30000)	459	543	134	(30000)	963	23478	504	(200)	812	223	223
623	296	080	969	179	408	095	24701	625	(1000)	418	(5000)	432	268	268
995	551	(500)	102	803	473	531	711	23643	(1000)	589	899	471	925	925
809	239	558	(3000)	709	331	444	908	26307	309	671	714	009	907	907
404	336	176	954	639	598	27129	656	444	836	203	237	511	(500)	842
(3000)	601	308	463	255	257	843	207	586	625	014	909	214	046	620
653	649	149	(3000)	259	023	(3000)	476	270	29009	(1000)	659	050	819	294
29416	688	(500)	623	(1000)	609	(3000)	377	331	654	539	584	756	789	424

30618	156	149	308	211	919	201	326	071	(30000)	31425	072	321	321	
045	743	893	32263	235	722	321	246	(5000)	826	535	251	770	244	
849	(500)	304	473	(3000)	275	(500)	38212	923	098	078	051	360	157	
(3000)	218	101	768	(1000)	689	654	370	(1000)	751	808	162	127	(500)	842
34389	342	977	338	(1000)	300	575	833	407	514	089	214	046	620	620
495	299	693	440	958	335	314	089	920	090	209	671	029	864	841
125	501	(500)	428	331	047	(5000)	528	(500)	240	584	718	014	(1000)	925
462	242	153	360	087	38481	611	950	(1000)	551	217	412	051	496	321
187	(500)	920	(500)	129	(500)	602	(3000)	494	668	588	718	543	992	992
39063	633	366	153	(500)	849	692	038	(1000)	837	841	132	(1000)	700	177
272	915	250	42048	697	222	244	185	421	458	132	(1000)	700	177	177
695	144	309	019	609	989	763	42403	140	758	050	160	614	809	623
792	349	43649	300	605	246	297	259	283	826	327	607	(500)	448	171
44506	339	463	815	295	405	105	301	692	990	075	(3000)	349	146	974
854	663	877	011	947	46981	(1000)	213	015	674	041	951	921	628	(500)
341	47692	918	897	435	435	(3000)	700	(3000)	418	589	(1000)	922	216	216
459	607	802	355	829	976	48169	074	883	163	030	681	(500)	681	(500)
184	965	(500)	696	(1000)	509	173	(1000)	181	581	49345	(1000)	607	607	607
300	(3000)	101	(2000)	431	938	742	318	718	195	892	976	509	25	509
287	654	295	626	(500)	838	300	150	441	951	(3000)	462	755	517	517
714	689	338	396	977	254	(1000)	267	607	607	607	607	607	607	607
173	802	125	401	(500)	157	817	(1000)	430	541	457	145	(5000)	373	674
124	63499	291	523	575	331	340	722	(1000)	119	463	239	131	(500)	925
677	658	251	54663	422	985	317	923	624	314	229	629	989	942	(500)
863	509	396	(2000)	299	53868	(500)	600	415	708	476	429	173	668	668
018	(1000)	161	(500)	539	318	556	(500)	155	822	56335	877</			

Der Generalrat der Wirtschaft einberufen.

Berlin. Wie die M. erzählt, tritt in dieser Woche zum ersten Male seit seiner Berufung der Generalrat der Wirtschaft zusammen. Reichsminister Adolf Hitler hat für Mittwoch den 20. September die Mitglieder des Generalrates der Wirtschaft zu einer Sitzung in die Reichslanzlei einberufen. Es finden zwei Sitzungen statt, und zwar die eine vormittags 10 Uhr und die andere nachmittags 18 Uhr. Die Bedeutung der Sitzung wird dadurch unterstrichen, daß an ihr die meisten Reichsminister, die Reichsstaatssekretäre und Reichsbankpräsident Dr. Schacht teilnehmen. Die Vormittags-Sitzung wird in Vertretung des Reichsministers von dem Reichswirtschaftsminister geleitet, während Reichsminister Adolf Hitler die Nachmittags-Sitzung selbst leiten wird.

Wetterbericht.

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 19. September: Reist schwache Winde vorwiegend aus nördlichen Richtungen. Temperaturverhältnisse wenig verändert. Zunächst wechselnde Bewölkung, nur unbedeutende Niederschläge.

Den bereits am Sonnabend mit Zapfenstreich und am Sonntag früh mit Bedruf eingeleitet. Am Nachmittag fand der übliche Festzug vom Markt durch alle Straßen nach dem Schützenplatz statt. Außer den vollständig angetretenen Schützen beteiligten sich die Fahnenabteilungen der bestreuten Vereine und eine große Abteilung der diesigen SA. Die Festwiese auf dem Schützenplatz hatte diesmal wieder eine große und abwechslungsreiche Besetzung, und der Strom der Besucher rief bis zum Abend nicht ab. Es waren aber nicht nur Besucher, sondern auch Käufer und solche, die manchen Groschen rollen ließen, so daß die Bieranten mit der Einnahme wohl zufrieden sein dürften. Heute morgen riefen die Glöden zum Festgottesdienst zur Kirche und die neue Kirchenjahre entbot den Kirchgängern den ersten Gruß. Eine zahlreiche Gemeinde folgte andächtig der gehaltvollen Predigt Pfarrer Richter's und freute sich an der kirchenmusikalischen Ausgestaltung des Gottesdienstes durch Kantor Gerhardt und den freiwilligen Kirchenchor. Am Nachmittag zogen die Schützen wieder hinaus nach der Schießhalle, um das Ehren- und Preischießen fortzusetzen. Das Wetter am Montag war noch schöner wie am Sonntag. Heute abend treffen sich alle Einheimischen mit ihren Gästen im „Adler“, wo Musikdirektor Philipp mit seinem Orchester einen großen Blütenstrauch aus dem Füllhorn der edlen Musik darbrachten wird.

Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten am Donnerstag, den 21. September 1933, abends 8 Uhr. 1. Eingänge und Mitteilungen. 2. Kassens revisions-Bericht. 3. Fortsetzung der Siedlungsarbeiten.

Eine Mitgliederversammlung der KADAV. findet Mittwoch abend 8 Uhr im „Adler“ statt. Alle P. G. A., S. A., S. S., N. S., D., O., P., F., K., A., S., H., und B. M., haben zu erscheinen. Auch Gäste sind willkommen. Redner ist der P. G. Ziegler-Tresden.

Deutscher Siedlerbund. Am den Siedlergedanken auch in unserer Gegend lebendig werden zu lassen und Aufklärung zu schaffen über zeitgemäße Fragen bei Beteiligung an Siedlungsarbeiten hatte der Deutsche Siedlerbund für Sonnabend abend nach dem „Adler“ eingeladen. Wenn diese Versammlung nicht den Besuch aufwies, wie es der Vortragende verdient hätte, so mag die Wahl des Tages die meiste Schuld daran tragen. Kirchweih-Vorbereitungen, nach Grußworten des Baugesellschafts-Inhabers K. u. H. vorbereitete sich zunächst der Redner des Bundes über „Zweck und Ziele“ des Bundes. Er ist 1918 entstanden unter dem Namen Freie Vereinigung für Kriegserholungsstätten, änderte später den Namen in Sächsischer Siedlerbund, um nach der nationalen Wiedergeburt unseres Reiches unter Einbeziehung vieler kleinerer Siedlervereine den Namen „Deutscher Siedlerbund“ zu tragen. Der Bund ist von der Reichs- wie Landesregierung anerkannt und führt für die Regierung alle Vorarbeiten aus, die das Siedlerwesen betreffen. Auf Grund der reichen jahrelangen praktischen Erfahrungen ist der Bund ein zielbewusster Begleiter des von der neuen Regierung geforderten Siedlungsgebans. Er will die Verbindung wieder herstellen zwischen Volk und Boden. Das deutsche Volk muß entproletarisiert werden, muß mit der Scholle das Vaterland lieben lernen. Dies erreicht man am besten, wenn jeder möglichst eigenes Heim auf eigenem Boden besitzt. Der Siedlergedanke ist von neuem lebendig geworden bei Beendigung des Krieges. Der Siedlerbund will keine sogenannten Kasernebauten, sondern Familienheime. Der Redner zeichnete dann ein Bild der vielen unheilvollen Schäden, die im Volke eingewurzelt worden durch Bauten, die Luft und Licht und Sonne in jeder Weise vereiteln. Micol Millionen Markt verschlingt alljährlich Tausende von Schlingensfortbewegungen usw., unberechenbar der moralische Schaden an Leib und Seele. Der Bund will weiter dem Bodenspekulanten das Handwerk legen, kommt es doch vor, daß im Innern der Großstädte der Quadratmeter Boden mit 5000 Mark bezahlt worden ist. Hier entsteht das Wohnungsproblem, weil selbst Luft mit versteuert werden muß um der Hinzuschußkraft zu bauligen. Darum fordert der Bund genügend Land mit Garten für Eigenbedarfs-Siedlung. Für Nebenerwerbs-Siedlungen ist der Bund nicht zu haben. Der in Sachsen besonders weit fortgeschrittene Gartenbauvertrieb durch der Konkurrenz nicht ausgeht sein, wenigstens nicht durch Siedlung. Stadttrandsiedlungen sind Mittel zum guten Zweck. Insete an der Lindbacher Straße gelegene Stadttrandsiedlung fand die Anerkennung durch Sachpreise und den Redner. Der Bund unterstützt die Bauwilligen in jeder Weise durch Ratsschlüsse bei dem Abschluß der verschiedenen Verträge, bei Eingaben an die Behörden, erwirkt Steuer- und Stempelgebührenfreiheit, weiter Grundsteuerbefreiung auf 8 Jahre. In einer laufend erscheinenden Zeitschrift und durch Vorträge für Bodenkultur hilft er den Siedlern bei der Bewirtschaftung der eigenen Scholle. Wenn der Bund schon mit seinen 12000 Mitgliedern 1400 Eigenheime geschaffen hat, dann kann wohl behauptet werden, daß ihm reiche Erfahrungen zur Seite stehen. Zu diesen Bauten sind reichlich 30 Millionen Mark Eigenkapital erforderlich. Es ist deshalb erforderlich, daß jeder Baulustige 30% Eigenkapital bestimmt zur Verfügung hat, denn es kann den Betroffenen schwer treffen, wenn die finanzielle Grundlage unsicher ist; lieber kleiner und sicher bauen als später sitzen bleiben. Das betonte der Redner ungeschminkt. Durch Selbsthilfe kann man den Bau verbilligen, diese Arbeiten soll man aber vorher spezialisieren. Dann gab der Redner allerlei gute Ratsschlüsse an Baulustige, streifte die Einwände der Gegner der Siedlerbewegung und zerstreute falsche Gerüchte. Eigenheim-Siedlung ist keine Mode, sondern eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit. Deshalb solle sich jeder dem Bunde anschließen, der siebeln will. Durch den Bund erspart er viel Geld und Unannehmlichkeiten. Herr K. u. H. dankte dem Redner für die wertvollen Anregungen, er wird auch in Zukunft weitere Auskünfte und Anmeldungen vermitteln. Der Siedlergedanke ist in Wilsdruff nicht neu, der Vertrag dürfte vielleicht ein Ansporn sein. den Gedanken zur Tat austreiben zu lassen. Das will und hofft der Deutsche Siedlerbund für Wilsdruff und seine Umgebung.

Eierne als Wetterzeichen. Ein Wetterzeichen sind, was manchem Leser noch nicht bekannt sein dürfte, auch die Sterne. Der ruhige Lichtschein deutet auf schönes Wetter, das lebendige Glitzern derselben läßt Sturm erwarten, denn dieses rührt von starker Bewegung in den oberen dünnen Luftschichten her, die leichter sind und viel mehr erregt werden, wie die Luftschichten und Bergsteiger wahrnehmen können. Erfahrungsgemäß teilen sich aber die bestigen Luftströmungen der oberen Schichten in ihrer Ausbreitung den unteren mit, weshalb ein Kenner auch an der Wolkenbildung schon den kommenden Sturm erkennt. Achtet man nun noch auf die Windrichtung, so kann man auf Regen oder Trockenheit schließen. Bekanntlich deutet auch das Erscheinen sehr vieler Sterne auf Regen, da in feuchter Luft die Lichtstrahlen sich leichter spiegeln.

Allendorf. Brand einer Getreideseime. In der Nacht zum 17. 9. brannte die den Bödmes Erben in Allendorf gehörige und an der Straße Allendorf-Taubenheim ge-

standene Getreideseime nieder. Die Seime hatte die Erträge von 2,5 Hektar Roggen und 1,5 Hektar Weizen in sich aufgenommen. Brandstiftung wird angenommen. Die Brandlegung muß gegen 3 Uhr vorgenommen worden sein. Wer zu dieser Zeit verdächtige Personen gesehen hat, wolle keine Wahrnehmungen dem Gendarmereiposten Taubenheim oder der nächsten Kriminaldienststelle zukommen lassen.

Burkhardswalde. 50. Geburtstag. Dieser Tage feierte unser allgemein beliebter Bürgermeister Döring seinen 50. Geburtstag. Den vielen Glückwünschen, die er dazu erhielt, fügte er herzliche an.

Reborn-Perzogswalde. Vom Erntefest. Die Reborn-Kirchgemeinde hat selten ein solch gefülltes Gotteshaus gesehen wie am gestrigen Erntefest. Im Schmucke bunter Blumen und der Erntefrüchte des vergangenen Sommers prangten Altar, Schiff und Emporen. Nach dem Berklingen des Erntedankfestes hielt Pf. Lobbe-Perzogswalde die Festpredigt, deren Text dem 2. Korintherbrief entnommen war: „Der sorglich säet der wird sorglich ernten“. Die eindrucksvolle Predigt gipfelte in einem Dankbekenntnis zum Herrn der Welt. Nach beendtem Gottesdienst erklangen vom Kirchturm Lob- und Danklieder, vorgelesen vom Reborn-Bläserchor.

Kirchennachrichten

Wilsdruff. Dienstag 8-10 Uhr Jungfrauenverein.

Amtliche Verordnungen und Verlautbarungen.

Verordnung von Markenmilch in Krankenhäusern.

Das Ministerium des Innern hat gemeinschaftlich mit dem Reichswirtschaftsministerium folgende Verordnung herausgegeben: In Markenmilch werden im Milchgesetz vom 31. Juli 1930 hinsichtlich Gewinnung, Verpackung und Abhandlung der Milch besondere hygienische Anforderungen gestellt. In noch höherem Maße gilt dies für Vorkaufsmilch. Trotz dieser in hygienischer Beziehung den Verbrauchern erhebliche Sicherheiten bietenden Milchsorten wird von Krankenhäusern aus Sparmaßregeln für Kranke auch noch gewöhnliche Markenmilch verwendet. Wenn auch gegen die Verwendung der einfachen Markenmilch in Krankenhäusern keine Bedenken bestehen, wenn diese Milch getrocknet und in Form von Suppen, Mehlspeisen und Gebäck verabreicht wird, so liegen die Verhältnisse anders, wenn Milch als Getränk an Kranke unmittelbar gegeben werden soll. In diesen Fällen sollte insbesondere bei der Verwendung roher Milch nur eine in hygienischer Hinsicht erhöhte Ansprache genügende Milch Verwendung finden, und es wird deshalb den Gemeinden und Bezirksverbänden dringend nahegelegt, für ihre Krankenhäuser und sonstigen Versorgungsanstalten den Trinkmilchbedarf in Form von Markenmilch zu decken, sofern nicht Vorkaufsmilch notwendig ist.

Verbot des Tragens von irreführenden Abzeichen.

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 hat das sächsische Ministerium des Innern angeordnet: Das Tragen von Abzeichen, die mit den parteiamtlich anerkannten und eingeführten Abzeichen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, ihrer Verbände und des Stahlhelms verwechselt werden können, wird verboten. Zuwiderhandlungen gegen das Verbot werden nach § 4 der erwähnten Reichspräsidentenverordnung bestraft.

Kein Verkauf von Uniformen und Abzeichen der nationalen Verbände auf Jahrmärkten und Volksfesten.

Das sächsische Ministerium des Innern erläßt folgende Verordnung: Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. Februar 1933 wird der Verkauf und das Festhalten von Uniformen, Uniformteilen der SA. und SS-Formationen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei und des Stahlhelms sowie der parteiamtlich anerkannten und eingeführten Abzeichen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, ihrer Verbände und des Stahlhelms auf Jahrmärkten, Volksfesten, Jahrmärkten und bei ähnlichen Veranstaltungen (Volksfesten) verboten.

Gemeindeverordnetenkörperschaften in Gemeinden unter hundert Einwohnern.

Das sächsische Ministerium hat eine 3. Verordnung über die Neubildung der Gemeindeverordnetenkörperschaften erlassen, die nur für Gemeinden bis zu höchstens hundert Einwohnern gilt. In Sachsen gibt es über dreihundert solcher Gemeinden. Die Verordnung lautet: In Gemeinden, die durch Ortsverfassung an Stelle der Gemeindebürgerversammlung eine Gemeindeverordnetenkörperschaft einführen, sind die Gemeindeverordneten durch die Aufsichtsbehörden im Einvernehmen mit den ihnen beigegebenen Kommissaren z. B. u. oder Vertrauensleuten entsprechend dem Volkswillen nach Überwindung des Parteiantes zu besetzen. Die Verordnung tritt am Tage der Verkündung in Kraft.

Dresden. Achtzigster Geburtstag. Der Vorkaufsstand bei der vormaligen königlichen Sächsischen Oberrechnungskammer (jetzt Staatsrechnungshof) Rechnungsrat i. R. Greß, kann am 18. September in körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag begehen.

Wilsdruff. Mehr Verkehrsdisziplin auf der — Elbe! Hier geriet ein Segelboot zu nahe an einen Dampfer. Um ein Unglück zu verhüten, wurde sofort der Anker fallengelassen. Dieser fiel jedoch auf das Steuer und machte so den Dampfer manövrierunfähig. Das Segelboot kam vom Dampfer los und entwich, obwohl man versuchte, es mit Ruderbooten einzuholen.

Großschell. Freigabe des Schloßparkes. Nachdem die durch das schwere Unwetter nötig gewordenen Aufräumungsarbeiten im Schloßpark Großschell im wesentlichen beendet sind, ist der Park mit Ausnahme einiger Wege, die wegen Unfallgefahr vorläufig noch gesperrt bleiben müssen, wieder für den öffentlichen Verkehr freigegeben worden.

Wilsdruff. Bildschmucktagung. In Rödlitz veranstaltete der Verband der erzgebirgischen Bildschmucker seine Jahreshauptversammlung, in der die Vereine von Gelenau und Annaberg in den Vordergrund ausgenommen wurden. Die Leitung der Tagung lag in den Händen von Oberlehrer Diegmann. Gleichzeitig beging der Schmuckverein Rödlitz sein zehnjähriges Jubiläum.

Hartmannsdorf bei Chemnitz. Ortsbenennung. Nach einer Verordnung des sächsischen Ministeriums des Innern führt die Gemeinde Hartmannsdorf (Amtshauptm. Röschig) künftig den Namen „Hartmannsdorf bei Chemnitz“.

Oberwiesenthal. Schnee auf dem Fichtelsberg. Auf dem Fichtelsberg ist bereits Schnee gefallen bei einer Temperatur von 3 Grad Wärme. Gewöhnlich pflegt sich diese Erscheinung nicht vor Oktober einzustellen.

Reichenbach i. V. Neue Warnlichtanlage. Der Burgstrahlenübergang über die Reichsbahnlinie wird mit neuartigen Warnlichtern (Winksignalen) an den bereits vorhandenen Warnkreuzen ausgerüstet, um nachdrücklich auf die Nähe des Bahnübergangs aufmerksam zu machen. Daß der Übergang mit einer Warnlichtanlage ausgerüstet ist, wird durch eine schwarze quadratische Tafel mit weißem Rand gekennzeichnet, der auch bei Dunkelheit im Scheinverlichter der Kraftfahrzeuge gut sichtbar ist.

Leipzig. Flugzeugzusammenstoß. In Leipzig stießen nahe am Flugplatz zwei Flugzeuge in etwa 50 Meter Höhe zusammen. Beide Maschinen stürzten ab und wurden beschädigt. Von den Insassen wurden der Führer des einen Flugzeugs, Arcencio, und ein Fluggast sowie der Führer der anderen Maschine, Köpfer, und ein Flugküler verletzt.

Reichenberg i. V. Kommunisten demonstrieren vor dem deutschen Konsulat. Die Reichenberger Polizei hatte den Vortrag des Brünner Advokaten Dr. Stern über das Thema „Wer hat den Reichstag angezündet?“ verboten. Aus diesem Grunde fanden in den Abendstunden Demonstrationen einer Anzahl Kommunisten vor dem Reichenberger deutschen Konsulat statt. Die Demonstranten wurden von der Polizei zerstreut.

Aufmarsch der sächsischen SS.

Dresden stand im Zeichen der schwarz-braunen Kolonnen der SS-Standarten 46 und der Standarten 7 und 48, die mit Abordnungen aus der Gegend von Leipzig, Chemnitz, Zwickau und Plauen vertreten waren. Anlaß zu diesem großen Treffen bot die Übergabe des SS-Abchnittes II an den neuen Führer, Döring. Unter den Ehrengästen bei der großen Paradeauffstellung auf dem Hauptplatz befanden sich Ministerpräsident von Killinger, Innenminister Dr. Fritsch, Major a. D. Kob, Polizeipräsident Hille, Vertreter der Reichswehr, der Stadt und zahlreiche führende Persönlichkeiten der KADAV. Die Standarten waren in einem großen offenen Aufmarsch, als der neue SS-Gruppenführer von Wöhrst mit seinem Stabe eintraf. In einer Ansprache dankte er zunächst dem Ministerpräsidenten, daß er durch sein Erscheinen die starke Verbundenheit zwischen SA. und SS. zum Ausdruck gebracht habe, und dem bisherigen Oberführer Schlegel für seine anopfernde Tätigkeit. Für die SS. sei im Hinblick auf die schweren in der Zukunft noch zu lösenden Aufgaben treueste Pflichterfüllung das erste Gebot. An den neuen Führer des Abchnitts II, Döring, richtete der Sprecher die Bitte, daß er ein strenger, aber gerochter Vorgesetzter und außer Dienst ein guter Kamerad seiner SS-Männer sein möge. Mit einem vom Standartenführer Döring auf den Kanzler ausgebrachten Sieg-Heil, dem Spiel des Deutschland- und des Fort-Wessel-Viebes war die Übergabe beendet. Ein großer Propagandamarsch durch die Stadt, ein Vorbemarsch vor den Führern und ein Zapfenstreich beendeten das Treffen.

Weitere große Bauvorhaben.

Der Kreditausschuß der Deutschen Rentenbankkreditanstalt hat wieder erhebliche Mittel zur Arbeitsbeschaffung bewilligt. Darunter befinden sich eine Anzahl größerer Vorhaben im Freistaat Sachsen, unter anderem die Regulierung der Weihen Elster in Elsterberg, der Göltz in Auerbach, der Großen Röder in der Amtshauptmannschaft Großenhain, der Gottleuba in Tsur Pirna und der Spree in Neusalsza-Spremberg. Es ist erfreulich, daß der besonders schwer zu bekämpfenden sächsischen Arbeitsnot mit Hilfe dieser Maßnahmen abermals entgegengetreten werden kann.

Der Kommunist Mag Hölz in Rußland ertrunken.

Der bekannte deutsche Kommunist Mag Hölz ist, wie die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion meldet, bei einer Bootsfahrt auf dem Dnaufluß in der Nähe der Stadt Gorki ertrunken.

Neval, 17. September. Wie bereits gestern gemeldet, ertrank der bekannte kommunistische Nordbrenner Mag Hölz bei einer Bootsfahrt auf dem Dnaufluß in der Nähe der Stadt Gorki (Nischinowogotob). Angeblich soll sich Hölz mit 22 Personen in dem Schiff befunden haben. Es wird behauptet, daß die Gesellschaft sehr „lustig“ gewesen sein soll. Ueber die eigentliche Ursache des Unglücksfalls ist näheres noch nicht zu erfahren. Lediglich wird gemeldet, daß außer Hölz noch fünf andere Bootsinassen ums Leben gekommen sind.

